



HIRSCHBERG

MAGAZIN

**RELIGION
UND
POPKULTUR**

ISSN 1432-8305
Jahrgang 78 | Ausgabe 1-2025

INHALT

Dossier

- 4 **KOMMUNIKATION DES EVANGELIUMS UND POPULÄRE RELIGION**
von Jonathan Kühn und Henrik Simojoki
- 16 **DIE GRAFFITI-KIRCHE GOLDSCHUEER**
im Gespräch mit Pfarrer Thomas Braunstein

Aus dem ND

CHRISTSEIN.HEUTE

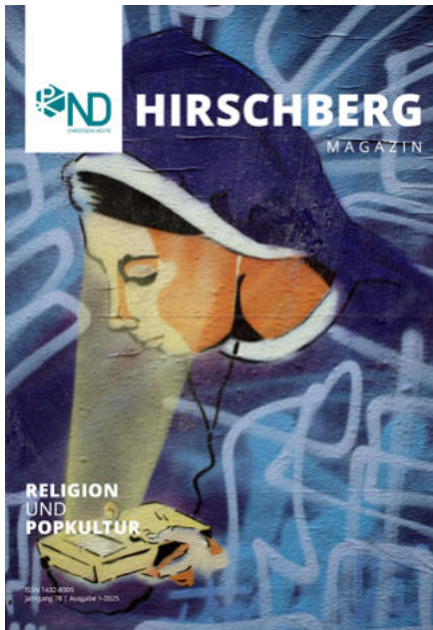
- 22 **Pop trifft Religion**
von Anton Stein

PERSONAL.GEMEINDE

- 24 **Zu Gast an den Quellen**
von Johannes Menze
- 27 **ND-Pfingsttreffen**
- 30 **ND-Ferien 2025**
- 32 **Termine**
- 34 **Familienbuch**
- 38 **Erinnerungen an Johannes Beutler**

KREATIV.KULTUR

- 40 **Medienempfehlungen**
- 42 **Programmorschau ND-Kongress 2025**
- 43 **Über den ND | Impressum**
- 44 **Nächstes Dossier**



Titelcover:
York | Adobe Stock.

AUSGERECHNET „RELIGION UND POPKULTUR“!

Liebe Bundesgeschwister,
liebe Leserschaft,

einige von euch kennen mich persönlich und können ahnen, wie ich hier vor einem leeren Blatt sitze. Ich schweife ab, surfe hier und daddle da, lande irgendwie bei Edward Hopper (ein Vorläufer der Pop-Art) und stelle fest, dass ich eine Ausstellung über ihn hätte besuchen können. Zu spät. Noch mehr Frust. Es hilft nichts.

Versuchen wir eine Annäherung: Was ist eigentlich Popkultur? Ist es eine Jugendkultur? Moderne Kultur? Bunt? Schrill? Laut? Etymologisch ist Popkultur die Kurzform für Populärkultur, darin das lateinische Wort „populus“, deutsch „Volk“. Popkultur wird deshalb oft synonym gebraucht für Alltagskultur, Massenkultur oder kommerzielle Kultur. Also „Dschungelcamp“ und „Deutschland sucht den Superstar“, Helene Fischer und Beyoncé? Für unsere älteren Leserinnen und Leser: Roy Lichtenstein, Andy Warhol, Rosamunde Pilcher? Diese Künstler und Kunstwerke eint immerhin, dass sie vor allem unterhalten, nicht aber metaphysische Botschaften senden wollen. Und ja, auch das ist Kultur.

Auch Religion ist Kultur, das ist offensichtlich. Und dennoch wirkt eine Darstellung einer Ordensfrau wie auf dem Titelbild zunächst befremdlich, erregt zumindest Aufmerksamkeit, wenn nicht Ärgernis. Denn es kennzeichnet ja religiöse Riten (also kultisches Handeln) und religiöse Kunst, dass in ihnen das Offensichtliche mit einer (weiteren) Bedeutung auf der Meta-Ebene verknüpft wird; die Popkultur bedient diese Meta-Ebene gerade nicht. Wenn sich also Religion Elementen der Popkultur bedient, werden Botschaften der Meta-Ebene mit künstlerischen Elementen zum Ausdruck gebracht, die diese Ebene grundsätzlich gar nicht anzusprechen beabsichtigen. Das irritiert, das reizt, das macht neugierig. Manche sehen in dieser Verbindung eine Pietätlosigkeit, manche reine Publicity, manche ein niedrigschwelliges Medium für den Zugang zu Religion ohne Vorkenntnisse, wieder andere ein Anbieten an die Jugend.

So war es auch in der Pfarrgemeinde in Kehl-Goldscheuer, als Stefan Strumbel seine Ideen für die Neugestaltung der Pfarrkirche vorlegte. Die Gemeinde war tief gespalten; hat sich aber letztendlich darauf eingelassen. Ihre Kirche ‚Maria-Hilfe der Christen‘ in dem ansonsten sehr beschaulichen Goldscheuer in Mittelbaden ist heute ein Besuchermagnet. Mehr zu dieser spannenden Geschichte lest Ihr in diesem Heft. Diese Kirche ist übrigens für mich ein wahrhaft spiritueller Raum; ich fühle mich wohl in ihr, nicht erdrückt aber auch nicht verloren, irgendwie frei und offen für eine Begegnung mit Gott.

Wer weiß wie die Menschen über diese Kirche in 300 Jahren denken?

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Thuc / Eline
Regina Laufkötter

Dr. Regina Laufkötter, stv. ND-Leiterin

Übrigens: Danke, dass Du, liebe Leserin/lieber Leser das Heft trotz des Titelbildes aufgeschlagen hast. Ich kann Dir versichern: Wir, die Redaktion, hatten noch ganz andere Vorschläge auf dem Tisch.

PS: Der nächste Hirschberg erscheint Anfang Mai 2025. Redaktionsschluss: 10.3.2025.



KOMMUNIKATION DES EVANGELIUMS UND POPULÄRE RELIGION.

Annäherung an ein Spannungsverhältnis am Beispiel des YouTube- Kanals „Jana glaubt“

von Jonathan Kühn und
Henrik Simojoki

„Gottes Influencerin“ – Spannungsmomente einer kirchlichen Digital- initiative

Am 13. April 2018 war es endlich so weit: Nach aufwändigen Vorbereitungen wurde die erste Folge des YouTube-Kanals „Jana glaubt“ hochgeladen. Damit machte sich der kirchliche Protestantismus in Deutschland erstmals konsequent und unter Einsatz erheblicher Mittel ein digitales Medienformat zu eigen, das sich einen festen Platz im Medienalltag vieler deutscher Jugendlicher und junger Erwachsener erobert hatte: Im Jahr der Einführung von „Jana glaubt“ war der Kanal „Bibis Beauty Palace“ der Influencerin Bianca Claußen mit gleich drei Beiträgen bei den erfolgreichsten YouTube-Videos vertreten; das populärste Video kam auf 6,6 Mio. Aufrufe.¹ So war die Entscheidung, sich als Kirche auf dieses Terrain zu wagen, durchaus folgerichtig, zumal mit dem Projekt 14- bis 29-Jährige erreicht werden sollten. Bis zum Einstellen des Kanals inmitten der ersten Welle der COVID-19-Pandemie wurden 185 Videos produziert. Hinzu kam ein umfangreiches Begleitangebot in sozialen Netzwerken wie Instagram und Facebook.

Im Zentrum des Kanals stand Jana Highholder, eine zum Programmstart 19-jährige Medizinstudentin und Poetry-Slammerin aus Münster. Trotz aller gattungstypischen Personalisierung handelte es sich aber um keinen Privatkanal. „Jana glaubt“ wurde im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gemeinsam vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) verantwortet. Produziert wurden die Formate allerdings von einem externen Dienstleister.

Angesichts der Marketingsprache überrascht es nicht, dass dieses Format in der medialen Öffentlichkeit und im pluriformen Feld des kirchlichen Protestantismus auf ein geteiltes Echo stieß. Die Frage, an der sich die Geister schieden, lautete: Ist das die richtige Antwort auf das digitale Zeitalter? Allerdings richtete sich diese Frage weniger auf die Orientierung der EKD am marktförmigen Influencing-Genre als vielmehr auf die religiösen Position der Protagonistin: Jana Highholder hat einen evangelikal-freikirchlichen Hintergrund und hielt mit ihren Überzeugungen auch dann nicht hinterm Berg, wenn sie, etwa im Blick auf das Familien- und

Frauenbild, mit der Grundrichtung von EKD-Positionen kollidierten.² Zudem ist sie nicht theologisch ausgebildet, was ebenfalls nach Ansicht mancher Kritikerinnen und Kritiker in deutlicher Spannung zum evangelischen Grundverständnis der an ein kirchliches Amt gebundenen öffentlichen Verkündigung steht.³ Interessanterweise kommt die Begründungsfigur des Allgemeinen Priestertums, auf der das evangelische Amtsverständnis ja theologisch aufruft, in der Diskussion kaum zum Tragen.

Ihre persönliche Website enthielt auch während des Projektzeitlaufs keine Bezüge zur EKD. Im Mai 2020 stellte sie sich und ihre Mission dort folgendermaßen vor:

Ich bin Jana. Gottes Influencerin. Im Oktober 2014 habe ich begonnen, als Poetry Slammerin auf den deutschsprachigen Bühnen zu stehen und mit wortgewaltigen Texten Menschen und Herzen zu begeistern und bewegen. Mittlerweile bin ich Autorin von drei Büchern und Gesicht des Youtube Kanals „Jana glaubt“, einem Projekt, das Glaube zugänglich machen und erklären will. Ich möchte den Menschen dort begegnen, wo sie sind – und in meiner Generation sind das die sozialen Medien. Dort nehme ich euch mit in mein Leben zwischen Medizinstudium, Bühne, Alltag und zeige, dass Glauben nicht von gestern, sondern für Heute und Morgen ist. Wenn wir auf Social Media alles finden, warum dann nicht die beste Botschaft der Welt? Ich nutze meine Reichweite, um von Gott zu erzählen. Er ist nicht gebunden an alte Bücher und dicke Mauern, er lässt sich finden – auch auf Instagram, auch auf Youtube. Dort bin ich unterwegs als „Gottes Influencerin“. Meine Vision ist eine Jugend, die Gott kennt. Eine Jugend mit Gott.⁴

**»Die Frage,
an der sich
die Geister schieden,
lautete:
Ist das die richtige
Antwort auf das
digitale Zeitalter?«**

In diesem Zitat bricht ein Spannungsverhältnis im Schnittpunkt von Theologie und Religionssoziologie auf, das im vorliegenden Beitrag ausgelotet werden soll. Der eine Pol dieses Spannungsfeldes verdichtet sich in der bereits in den 1960er-Jahren eingeführten Formel der „Kommunikation des Evangeliums“, die sich in Kirche und Theologie als „Modalbestimmung christlicher Religionskultur“⁵ etabliert hat und gleichzeitig aufgrund analytischer Blickwinkelverengungen bis heute umstritten geblieben ist. Der andere Pol wird durch das von Hubert Knoblauch⁶ maßgeblich konturierte Konzept der „Populären Religion“ markiert. Auf den ersten Blick scheint die beiden Perspektiven wenig zu verbinden: Die eine entstammt dem praktisch-theologischen Diskurs, setzt eine christliche Wirk-

1
1.Vgl.
www.wuv.de/tech/die-erfolgreichsten-youtube-videos-des-jahres (01.02.2025).

2
Die vereinzelt artikulierte Kritik an als konservativ eingestuften Einstellungen von Jana Highholder wuchs zu einer öffentlich geführten Kontroverse aus, als zum Weltfrauentag 2019 ein Wir-Video hochgeladen wurde (www.youtube.com/watch?v=LUPwelfej54, 28.04.2021). Zur Diskussion siehe bspw. die im ZEIT-Ressort „Christ & Welt“ unter der Überschrift „Ist sie die Antwort?“ veröffentlichten Beiträge von Hannes Leitlein, Merle Schmalenbach, Erik Flügge, Johann Michael Möller und Hanna Jacobs (vgl. Leitlein, Hannes, et al. 2019. Ist sie die Antwort? In DIE ZEIT 14/2019 (01.02.2025). <https://www.zeit.de/2019/14/jana-highholder-youtube-videos-glaube-jugendliche-evangelische-kirche/komplettansicht>).

3
Vgl. Leitlein et al. 2019.

4
www.janahighholder.de/#uber-mich (17.05.2020).

5
Engemann 2014, S. 17.

6
Knoblauch 2008, 2009.

lichkeitssicht voraus und wird zumeist auf Formen kirchlicher Glaubenskommunikation bezogen; bei der anderen handelt es sich um einen soziologischen Diagnosebegriff, der das religiöse Feld aus der Außenperspektive erschließt und dabei – in Fortschreibung des Individualisierungsparadigmas – vom kirchlichen Christentum entkoppelte Sozialformen des Religiösen in besonderer Weise im Blick hat. Bei näherem Hinsehen zeigen sich jedoch vielfältige Überlappungen, die am Beispiel des YouTube-Kanals „Jana glaubt“ plastisch zutage treten. Um diese Überlappungen schärfer zu erfassen, müssen jedoch beide Perspektiven theoretisch verlinkt werden, mit besonderem Augenmerk auf Mediatisierungsdynamiken im Kontext digitaler Religionskommunikation. Sodann sollen sie auch anhand exemplarischer Materialanalysen empirisch konkretisiert werden. Wie sich dabei zeigen wird, ist der kirchlich initiierte YouTube-Kanal mit und rund um Jana Highholder nicht allein ein kirchliches Pionierprojekt im Kontext der Digitalisierung, sondern zugleich ein Beispiel populärreligiöser Entgrenzungssphänomene.

Populäre Religion, Kommunikation des Evangeliums und die Mediatisierung des Religiösen. Versuch einer diskursiven Verlinkung

7
Ebd.

8
Knoblauch 2009,
S. 124.

9
Für den
Protestantismus
vgl. die klassische
Analyse von
Troeltsch 1912,
S. 848–964.

10
Knoblauch 2009,
S. 125 f.

11
Knoblauch 2020.

12
Knoblauch 2008,
S. 6.

13
Ebd.

Der YouTube-Kanal „Jana glaubt“ als Plattform christlicher Glaubenskommunikation ist eingebettet in einen gesellschaftlichen, medialen und kulturellen Kontext, den Hubert Knoblauch⁷ umfassend analysiert und konzeptualisiert hat. Demnach hat sich ab den 1960er-Jahren in vielen westlichen Industriegesellschaften eine grundlegende Transformation des Religiösen vollzogen, die sich als eine weitgehende Spiritualisierung von Religion begreifen lässt. Ob innerhalb oder außerhalb religiöser Organisationen anzutreffen, zeichnen eine solche Spiritualität in soziologischer Hinsicht neben einer in der Tendenz antiinstitutionellen wie auch antidogmatischen Einstellung insbesondere Popularisierung, Ganzheitlichkeit sowie ein entschiedener Subjektivismus mit ausgeprägter Erfahrungsbetontheit aus⁸.

Natürlich sind solche Spiritualisierungsdynamiken frömmigkeitsgeschichtlich nicht neu – in der Geschichte des Christentums sind sie etwa in mystischen und asketischen Strömungen präsent⁹. So betont auch Knoblauch die Kontinuität der von ihm rekonstruierten Spiritualisierungssphänomene zu der von Troeltsch als „Mystik“ bezeichneten

Sozialform des Religiösen¹⁰. Im Zuge der funktionalen Differenzierung, der Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft und schließlich auch der mit der Digitalisierung verbundenen Individualisierungsschübe habe aber die dogmatische und organisatorische Distanz zum vormals „offiziellen“ Modell von Religion etwa des großkirchlichen Christentums an Breite und mehrheitskultureller Plausibilität gewonnen.

Bis hier bleibt Knoblauch noch weitgehend in den Bahnen der Privatisierungstheorie seines Lehrers Thomas Luckmann. Allerdings trägt er in seiner Diagnose der „Refiguration der Religion“¹¹ etliche Modifikationen ein, die auf neuartige Dynamiken der „Entgrenzung“ verweisen und von Knoblauch unter dem Oberbegriff einer „Populären Religion“ entfaltet werden. Die Populäre Religion kann in ihren Konkretionen UFO-Glauben ebenso einschließen wie Marienerscheinungen, eventisierte Zeremonien im Zusammenhang mit Papstbesuchen, Wünschelrutengehen oder noch relativ junge gesellschaftliche Praxen wie die mit Halloween verbundenen Bräuche. Sie ist „die kulturelle Ausdrucksweise der neuen Spiritualität“¹² und konstitutiv davon bestimmt, dass jedes Individuum Transzendenz Erfahrungen machen kann. Im Blick auf das Analysebeispiel dieses Beitrages sind folgende Aspekte der Entgrenzung von besonderer Bedeutung:

- Bekanntlich ist die Transformation von Religion in der Moderne bei Luckmann mit einer grundlegenden Ortsverschiebung verbunden: Da Religion keiner institutionellen Vermittlung mehr bedarf, verlagert sie sich aus der Öffentlichkeit in den privaten Raum. Dagegen verweist Knoblauch wiederum darauf, dass individualisierte Religionsformen in der spirituellen Gesellschaft massenkulturelle Sichtbarkeit gewinnen. Die Refiguration von Religion in spätmodernen Gesellschaften führt damit weder zu einer „unsichtbaren“ noch zu einer „öffentlichen Religion“, sondern „hat eine Auflösung der Grenzen zwischen der Privatsphäre und der Religion zur Folge: Das Öffentliche steht nicht mehr im Kontrast zum Privaten, das Private kann vielmehr öffentlich und das Öffentliche privat sein“¹³. Das gilt auch für Jana Highholders YouTube-Kanal, wenn sie schreibt: „Dort nehme ich euch mit in mein Leben zwischen Medizinstudium, Bühne, Alltag und zeige, dass Glauben nicht von gestern, sondern für Heute und Morgen ist.“
- Damit verändert sich auch die Sicht auf die bereits von Luckmann nuanciert nachgezeichnete Transformationsdynamik religiöser Subjektivierung: In der populären Kultur als Bezugspunkt sieht sich das Subjekt beständig

konfrontiert mit (auch) religiösen Symbolen, Themen und Formen sowie der Erwartung, selbst Erfahrungen transzendenter Art zu machen und wiederum aus dem, was es in seinem Innenraum schöpft, etwas in die Kommunikation einzubringen¹⁴. Daher ist die Subjektivierung bei Knoblauch eine doppelte: Das populär-kommunikativ adressierte Subjekt wird öffentlich als Ausgangspunkt von Religiosität auf Inneres angesprochen und wiederum für die thematisch-religiöse Kommunikation als Quelle spiritueller Erfahrungen angefragt. Wohlgemerkt: Diese „meist emotionale Betonung der individuellen Erfahrung von Transzendenz darf nicht mit Individualisierung verwechselt werden, da sie durchaus mit der Bildung von Gemeinschaften verbunden sein kann“¹⁵. Diesem Ineinander von Sozialität und Subjektivität entspricht es, dass Jana Highholder als Influencerin „den Menschen dort begegnen [will], wo sie sind“.

- Freilich zeigt die Fortsetzung des zuletzt zitierten Satzes, dass dieser Begegnungsraum für die Vloggerin spezifisch lokalisiert ist: „und in meiner Generation sind das die sozialen Medien“. Als entscheidender Katalysator Populärer Religion fungieren bei Knoblauch die Medienrevolutionen des 20. und 21. Jahrhunderts – wobei die mit der Digitalisierung verbundenen Transformationen besonders einschneidend sind. Wie Foren zu Engelsexperiences oder Plattformen für digitale Trauerrituale exemplarisch veranschaulichen, ist gerade im Internet eine Entgrenzung auch zwischen der öffentlichen Sphäre und den Bereichen des Privaten unverkennbar, indem ebenso intime wie persönliche Lebensbereiche Gegenstand von öffentlichkeitsgerichteter Kommunikation sind. Damit ändern sich auch die herkömmlichen Strukturen religiöser Autorität und Expertisezuschreibung: An digitaler religiöser Kommunikation Partizipierende sind auf keine kirchenbehördliche oder religionsorganisationale Legitimierung angewiesen. Vielmehr liegt es an Mitteilungsbereitschaft auf einer und Zuschreibung von Glaubwürdigkeit auf anderer Seite, dass religiöse Kommunikation zustande kommt. Auch hier wird eine Grundannahme der klassischen Individualisierungsthese modifiziert: Während Luckmann eher von einer steigenden Distanz und wechselseitigen Entfremdung von religiösen Experten und Laien ausging¹⁶, akzentuiert Knoblauch auch hier den Aspekt der Entgrenzung. In diesem Sinne führt sich Jana Highholder auf ihrer Homepage als „Gottes Influencerin“ ein und schließt ihre Selbstvorstellung mit so etwas wie einem persönlichen „Mission Statement“ ab: „Meine Vision

ist eine Jugend, die Gott kennt. Eine Jugend mit Gott.“

- Mit der Medialität ist bei Knoblauch ein weiteres Merkmal Populärer Religion verbunden, nämlich ihre Marktförmigkeit. Diese steht bei ihm beispielhaft für eine fortschreitende Entgrenzung von Funktionsbereichen, die es zunehmend schwer macht, zwischen Religiösem und Nichtreligiösem zu unterscheiden. Stattdessen seien wechselseitige Anverwandlungen festzustellen: Dem Kreationismus zugerechnete Themenparks sind nach Disney-Maßstäben gestaltet, in TV-Unterhaltungsshowes treten singende Mönche auf. Solche markanten Beispiele illustrieren, wie zum einen sowohl Formen als auch Inhalte aus dem Heiligen Kosmos religiöser Organisationen in andere Bereiche wandern können und wie zum anderen eben solche Organisationen ihrerseits geprägte Formen populärer Kultur in ihren Handlungsbereichen adaptieren. Auch Jana Highholders Homepageauftritt ist nach Marketing-Gesichtspunkten gestaltet, etwa, wenn sie sich als „Autorin von drei Büchern und Gesicht des Youtube Kanals ‚Jana glaubt‘“ vorstellt.

- Erst vor diesem Hintergrund lässt sich die Funktion der Populärkultur in Knoblauchs Konzept präziser bestimmen. In einer hochgradig ausdifferenzierten Gesellschaft wird die Populärkultur „zum wichtigsten Bindeglied zwischen den funktionalen Systemen, und sie ist deswegen auch das Medium, in dem die Religion kursiert, die die Leute interessiert“¹⁷. Konkret denkt Knoblauch hier an „[d]ie Themen, die über das Funktionsspezifische hinausreichen [...] die gemeinsamen Mythen, Lieder und Idole, die [...] über die Milieus und Schichten hinweg bekannt sind und von denen manche sogar [...] zum globalen Wissensreservoir zählen“. Für Jana Highholder ist klar, dass dieses Reservoir – wie überhaupt „alles“ – in den „Social Media“ zu finden ist, weshalb die Userinnen und User auch Gott dort entdecken sollen.

»An digitaler religiöser Kommunikation Partizipierende sind auf keine kirchenbehördliche oder religionsorganisationale Legitimierung angewiesen. Vielmehr liegt es an Mitteilungsbereitschaft auf einer und Zuschreibung von Glaubwürdigkeit auf anderer Seite, dass religiöse Kommunikation zustande kommt.«

14
Knoblauch 2009,
S. 270–272.

15
Knoblauch 2019,
S. 339.

16
Luckmann 2020,
S. 105–107.

17
Knoblauch 2009,
S. 237.

- Das führt uns bereits zur letzten Entgrenzung: Die wechselseitige Durchdringung von religiöser Kommunikation und populärer Kultur ist bei Knoblauch keineswegs auf Phänomene außerkirchlicher Spiritualität beschränkt, sondern prägt auch die traditionelle Sozialgestalt kirchlich verfasster Religion. Die von ihm präsentierten Veranschaulichungsbeispiele reichen „vom Engelsglauben über die Eventisierung der religiösen Zeremonie beim Papstbesuch und bei den Weltjugendtagen bis hin zur Aufnahme der Gegenkultur bei den Jesus Freaks“¹⁸. An der Rolle der EKD als Projektträgerin von „Jana glaubt“ zeigt sich beispielhaft, dass die christlichen Kirchen bei diesem religiösen Formwandel keine lediglich passive Rolle einnehmen, sondern auch als Akteurinnen Populärer Religion auftreten.

Die bis heute in Kirche und Theologie einflussreiche und zugleich umstrittene Formel der „Kommunikation des Evangeliums“ eignet sich dazu, dieses Engagement verständlich zu machen, gerade auch in seinen Ambivalenzen. Sie wurde in den 1960er-Jahren von Ernst Lange¹⁹ in Abgrenzung zum Verkündigungsbegriff eingeführt und ist danach in der Praktischen Theologie als Analyse- und Konzeptbegriff unterschiedlich profiliert worden²⁰.

Auf der einen Seite verweist die Wendung auf die kommunikative Verfasstheit christlicher Religionspraxis. Bereits bei Lange verbindet sich damit eine kirchen- und theologiekritische Pointe: Die Rede von der Kommunikation des Evangeliums richtet sich gegen ein hierarchisch-institutionelles Kirchenverständnis. „Kirche konstituiert sich dadurch, dass Menschen ihren Glauben artikulieren.“²¹ Damit verlagert sich auch der Fokus von der lehrhaften Ausformulierung des Glaubens hin zu den religiösen Praktiken des Christentums, die, einschließlich ihrer Materialität, ja auch außerhalb der Kirchen als Teil einer Glaubenskultur Gestalt gewinnen. Dabei gilt: Was sich als Evangelium erschließt, „konstituiert sich für die Kommunizierenden erst im Vollzug der Kommunikation“²². Sodann ermöglicht der Rückgriff auf den Kommunikationsbegriff den Anschluss an übergreifende Strukturen, Medien und Formen menschlicher Kommunikation. Im vorliegenden Fragezusammenhang empfiehlt sich Knoblauchs Definition von Kommunikation als „das an anderen orientierte körperliche Handeln, das im Vollzug für die Beteiligten etwas bedeutet, indem sie sich reziprok aufeinander und auf diesen Vollzug als einer Objektivierung orientieren“²³. Sie ist praktisch-theologisch insofern besonders anschlussfähig, als in ihr die für Glaubenskommunikation konstitutiven Aspekte der Performativität, Reziprozität und Korporalität von Kommunikation hinreichend gewichtet werden. Ferner schließt die Koppelung

des Evangeliums mit dem Kommunikationsbegriff die Anerkennung ein, „dass für das zentrale, den Charakter der religiösen Praxis des Christentums prägende Geschehen an und mit Menschen keine Zusatz- und Sonderkonditionen in Anspruch genommen werden“²⁴. Vor diesem Hintergrund ist es nur folgerichtig, dass in neueren Inanspruchnahmen dieser Formel die Umstellung auf digitale Medienkommunikation besondere Aufmerksamkeit gefunden hat²⁵.

Der perspektivischen Weitung über den Kommunikationsbegriff entspricht auf der anderen Seite eine Blickwinkelfokussierung: Mit der Wendung „Kommunikation des Evangeliums“ wird bewusst „das christliche Wirklichkeitsverständnis aufgerufen“²⁶. Die damit verbundenen Ausblendungen sind umso größer und problematischer, je dezidiert die Formel als leitbegriffliche Alternative zum Religionsbegriff profiliert wird²⁷. Im vorliegenden Kontext hat der Rekurs auf den Evangeliums-begriff einen entscheidenden Vorteil: Er entspricht dem Selbstverständnis und den Zielsetzungen der zentralen Akteure, ob auf institutioneller oder auf personaler Ebene. Für die EKD wie auch für Jana Highholder selbst ging es bei dem aufwändig produzierten YouTube-Kanal ja nicht im weiten Sinne um religiöse Sinnkonstruktion, Selbstfindung oder Weltdeutung, sondern um christliche Glaubenskommunikation oder – O-Ton Jana Highholder – „um die beste Botschaft der Welt“.

Allerdings deutete sich bereits vielfältig an, dass die Kommunikation des Evangeliums durch die für die Influencer-Angebote auf YouTube charakteristischen Inszenierungslogiken nicht allein im Blick auf die äußere Form der Kommunikationsvollzüge, sondern auch deren inhaltliche Dimension beeinflusst wird. Diese Transformationen können mithilfe des Mediatisierungsansatzes erhellt werden. Dieser analysiert und deutet „den Wandel von Alltag, Kultur und Gesellschaft im Kontext des Wandels der Medien“²⁸ – und ist in den letzten Jahren verstärkt auch auf religiöse Kommunikation appliziert worden²⁹. Das erkenntnisleitende Interesse religionsbezogener Mediatisierungstheorien reicht über die unabwiesbare Tatsache hinaus, dass auch religiöse Menschen und Institutionen immer mehr über Medien kommunizieren oder, wie im Zusammenhang des YouTube-Kanals „Jana glaubt“, dezidiert als Medienproduzenten tätig sind. Sie gehen vielmehr davon aus, dass im Zuge der Mediatisierung die Logik der Medien mehr und mehr in die Logik der Religion eingeht, und versuchen, diese Umformungsprozesse zu rekonstruieren. Dabei ist die Mediatisierung des Religiösen beileibe kein Phänomen erst unserer Tage³⁰: Bereits Paulus machte sich mit seinen Briefen die Potenziale des römischen Postsystems zunutze. Im Reformationszeitalter war die religiöse



Erneuerung eng mit den neuartigen Verbreitungsmöglichkeiten der Printmedien gekoppelt. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden dann Zeitschriften und Magazine zur diskursiven Kommunikationsform aufgeklärter Religion. Und mit Billy Grahams „Crusades“, die sehr bewusst als Massenveranstaltungen inszeniert wurden, trat die Kommunikation des Evangeliums dann ins Fernsehzeitalter ein („Electronic Church“).

Eine im vorliegenden Analysekontext hilfreiche Rekonstruktion religiöser Mediatisierungsdynamiken stammt von der Forschungsgruppe um Andreas Hepp, die den Weltjugendtag in Köln unter diesem Gesichtspunkt untersucht hat³¹. In ihren Analysen tritt eindrücklich zutage, wie umfassend Religion auf dieser religiösen Großveranstaltung von medialer Kommunikation durchwebt wird. Sie wird auf der Ebene der Teilnehmenden medial vermittelt und auf der Ebene der Veranstaltenden medial inszeniert. Auch wenn der Weltjugendtag schon 15 Jahre zurückliegt, war bereits damals das Handy Schlüsselmedium der teilnehmenden Jugendlichen: Es diente als Kontakt- und Beziehungsmedium, um sich mit anderen Jugendlichen zu verabreden, um Erlebnisse in Bilddateien festzuhalten und mit anderen zu teilen. Aber das Handy fungierte auch als religiöser Zeichenträger: In Form von Displaybildern oder Klingeltönen wurde es als Bekenntnismedium genutzt, mit dem der eigene Glaube bezeugt und die Zugehörigkeit zu einer globalen Glaubensgemeinschaft bekundet wurde. Zugleich führt die Forschungsgruppe vor Augen, wie bewusst und ambitioniert der Weltjugendtag von den Organisierenden als Medienevent inszeniert wurde. Besonders für die Fernsehberichterstattung wurde der Weltjugendtag als Papstereignis personalisiert. Hepp und sein Team fassen zusammen: „Der Papst fungiert damit als ein Symbol der katholischen Kirche, das es gestattet, sowohl das Sakrale als auch das Populäre des heutigen Katholizismus auszudrücken.“³² Allerdings thematisieren sie auch die mit dieser Strategie verbundenen Risiken: Die verständliche

Intention der Kirche, die bestehenden Mediatisierungslogiken für sich zu nutzen, kann de facto auf eine Fremdbestimmung bis hin zur „Unterwerfung“ hinauslaufen³³. An dieser Stelle zeigt sich schließlich, dass auch im religionsbezogenen Mediatisierungsdiskurs Wertungen im Spiel sind: Was in der zuletzt zitierten Wertung als „Unterwerfung“ erscheint, wäre in der populärreligiösen Perspektive Knoblauchs als Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Transformation zu werten, in dem sich die veränderten Wirklichkeitskonstruktionen religiöser Subjekte positiv geltend machen.

Das durchaus spannungsvolle Überschneidungsfeld von religiösen und digitalen Kommunikationslogiken soll im Folgenden am Beispiel des YouTube-Kanals „Jana glaubt“ untersucht werden.³⁴ Zunächst werden die populärkulturellen Eigenlogiken von YouTube-Kommunikation skizziert. Daran anschließend wird das Zusammenspiel von Populärer Religion, Kommunikation des Evangeliums und Mediatisierung des Religiösen an zwei Materialanalysen exemplarisch untersucht. Eine kurze Ertragszusammenfassung schließt den Untersuchungsgang ab.

Zur populärkulturellen Logik von YouTube-Kommunikation

Mediennutzungsanalysen wie die JIM-Studie 2020³⁵ bestätigen regelmäßig, dass die Videoplattform YouTube seit ihren Anfängen im Frühsommer 2005 kontinuierlich an Popularität gewonnen hat. Der Jugendlichen „liebste Internetangebot“³⁶ ist zugleich auch in der deutschen Bevölkerung insgesamt sehr beliebt: Rund die Hälfte von 1000 im Frühjahr 2019 befragten Personen im Alter von 16 bis 69 Jahren nutzen YouTube mindestens mehrmals wöchentlich³⁷. Bereits diese Zahlen legen es nahe, die Videoplattform mitsamt der darüber zur Verfügung gestellten und rezipierten Videoclips der Populärkultur im oben skizzierten Sinne zu-

31 Hepp et al. 2009.

32 Ebd., S. 132.

33 Ebd., Ebd., S. 134.

34 Die YouTube-Videos sind die wichtigste, aber keineswegs einzige digitale Kommunikationsplattform des Projekts „Jana glaubt“. Sie sind vernetzt mit weiteren medialen Kontexten, konkret Instagram und Facebook, auf denen Jana Highholder ebenfalls hochpräsent ist. Auch wenn sich die YouTube-Videos als Herzstück nur künstlich aus diesem Gewebe lösen lassen, ist das Gesamtkonglomerat an digitaler Kommunikation zu komplex, als dass es sich im Rahmen dieses Beitrags abbilden ließe. Daher bleibt die Analyseperspektive im Folgenden auf den Online-Kanal beschränkt.

35 mpfs 2020

36 Ebd., S. 36.

37 statista 2020, S. 16.

zurechnen, prägen sie doch den (Medien)Alltag so vieler Menschen der Gegenwart maßgeblich mit.

Jedoch greift es zu kurz, die Zugehörigkeit zur Populärkultur allein anhand von Nutzungszahlen und somit von der empirisch erhärteten Popularität eines Mediums her zu bestimmen. Vielmehr ist über den faktischen Massenmediencharakter hinaus danach zu fragen, wie Populärkultur näher begriffen und Phänomene wie YouTube ihr entsprechend zugerechnet oder hiervon abgegrenzt werden können. Dabei ist mit John Storey³⁸ eine klare Definition von Populärkultur als geradezu aussichtsloses Unterfangen anzusehen. Denn abgesehen von einer in Zahlen ausgedrückten Beliebtheit, die Kulturelles plausibel als etwas faktisch Populärkulturelles ausweist, erscheinen weitere Klassifizierungen so vielseitig wie uferlos. So kann Populärkultur als übrigbleibender Rest, damit defizitär orientiert als das verstanden werden, was nicht zur Hochkultur zählt: „Populärkultur wird zur Kultur zweiter Wahl für diejenigen, die außer Stande sind, wahre Kultur zu verstehen oder gar entsprechend wertzuschätzen.“³⁹ Oder sie wird pejorativ als „Massenkultur“ abgewertet, somit als „Kultur, die mit hirnlloser Passivität konsumiert wird und zu hirnlloser Passivität führt.“ Während Storey noch weitere Definitionsversuche expliziert, hält er letzten Endes keine davon für hinreichend.

Zugleich weist er auf zwei prägende Aspekte hin, denen im Umgang mit YouTube-Videos im Allgemeinen und dem Kanal „Jana glaubt“ im Besonderen beträchtliches Erschließungspotenzial eignet: dass nämlich Populärkultur in ihren Phänomenen einerseits stets vor dem Hintergrund eines kontrastierenden Gegenübers als „das Andere“ zu stehen kommt und dass andererseits für die Interpretation einzelner Phänomene der jeweilige Kontext einschließlich geprägter und tradierter Mediennutzungsweisen mitprägend ist.

Wenn hier nun die Videoplattform YouTube als etwas zur Populärkultur Gehöriges im Sinne Storeys verstanden wird, ist entsprechend jenes Andere, im Kontrast dazu Stehende, zu skizzieren. Inmitten einer (auch) vom Metaprozess der Mediatisierung geprägten Kultur der Digitalität⁴⁰ erscheint dies bezogen auf YouTube allerdings bereits dadurch erschwert, dass die Videoplattform – technisch betrachtet – eine Infrastruktur bereitstellt, einen leicht zugänglichen Verbreitungsweg, der für allerlei genutzt wird. Dort findet sich sog. klassische Musik ebenso wie Rap und Techno, Jazz und Soul, Rammstein und Max Raabe, Faust-Inszenierungen und Hape Kerkeling, akademische Fachvorträge und zu Schadenfreude animierende Videomitschnitte alltäglicher Malheur-Situationen. Ist von daher YouTube nicht eher als ein Medium bzw. ein Medienpool für sich zu betrachten, in dem

sich nahezu alles tummelt – Populärkulturelles ebenso wie das hiervon unterschiedene Andere? Dagegen spricht zunächst, dass nicht der Einzelcontent, sondern die gesamte Videoplattform als spezifischer Modus kultureller Präsentations- und Repräsentationspraxis breitenwirksam ist. Populärkultur nur auf einen Teil des Videoangebots zu beziehen, erscheint daher als eine unangemessene Engführung. Die von Knoblauch akzentuierte Integrationsfunktion schlägt hier voll zu Buche. So wie manche Lieder, Fernsehsendungen oder Werbeslogans „einfach jeder kennt“, ist der Modus der YouTube-Nutzung durch Milieus, Sozialschichten und Funktionsbereiche hindurch ebenso verbreitet wie selbstverständlich, gleich, ob einzelne Nutzer oder Produzentinnen dort wissenschaftliche Vorträge, Musikclips oder Vlogs wahrnehmen bzw. selbst einstellen. Das Andere gegenüber YouTube ist daher ebenfalls modal zu bestimmen: etwa an Raum und Zeit gebundene Theater- und Kinovorstellungen oder (gebührenpflichtige) TV-Senderangebote ohne umfassende Verfügbarkeit auf prinzipiell jedem internetfähigen Gerät, ohne standardisierte Interaktionsmöglichkeiten durch Kommentare – und vor allem ohne die grundsätzliche Möglichkeit für jede und jeden, zu bereits vorhandenen Videos eigene hinzuzufügen („Broadcast Yourself“-Option).

Für die Interpretation auf dieser populärkulturellen Videoplattform begegnender Daten ist indessen der skizzierte Kontext von entscheidender Bedeutung. Denn das gleiche Video – und sei es eine Konzertaufnahme von Rammstein oder den Berliner Philharmonikern – ist bei YouTube anders eingebettet als bei einer Live-Übertragung, in einem käuflichen Speichermedium oder als Teil des Fernsehprogramms: durch die prinzipiell kosten- und grenzenlose Verfügbarkeit (von Werbung und regionalen Beschränkungen abgesehen), durch Kommentierungsoptionen, durch Möglichkeiten der Einbindung in eigene Websites oder Profile, auch in Social Media außerhalb von YouTube. Kurzum: Die Gesamtanlage der Plattform, auf der Nutzerinnen und Nutzer ein Video zu sehen bekommen, ist wesentlicher Bestandteil damit verbundener Kommunikationsprozesse. Dazu gehören die algorithmusbasierten Empfehlungen weiterer Videos am (rechten) Rand ebenso wie die standardmäßige Autoplay-Weiterführung in den nächsten Clip oder die mit der YouTube-Nutzung einhergehenden individuellen und sozialen Gewohnheiten.

Exemplarische Detailanalysen

Diese fragmentarischen Beobachtungen zu Kanalvideos auf der Ebene von Themenwahl und Titelformulierungen sollen nun ergänzt werden

um eine exemplarische Detailbetrachtung. Diese steht im Zusammenhang mit Jonathan Kühns in Vorbereitung befindlicher Untersuchung zur Kommunikation des Evangeliums in audiovisuellen Online-Formaten. Deren videohermeneutisches Vorgehen lehnt sich analysenmethodisch an die Visuelle Wissenssoziologie Jürgen Raabs⁴¹ an, die – wie in diesem Beitrag – als Basis für weitergehende Mediatisierungsdeutungen dient. Raabs Ansatz begreift sich selbst als empirische Wissenssoziologie und zielt darauf ab, (nach-)produzierte audiovisuelle Daten Dritter methodisch kontrolliert zu verstehen. Gestalterische Komponenten wie unterschiedliche Kadrierungen, Montagen und Spezialeffekte werden dabei ebenso berücksichtigt wie Handlungen vor der Kamera und die Komposition der auditiven und visuellen Elemente. Die Sequenzanalyse bildet das Herzstück des analysierenden Vorgehens und soll in einer Kombination aus gedankenexperimenteller Befremdung und dem Einbringen von Kontextwissen die Fallstruktur des Datums rekonstruieren helfen. Dabei wird ebenso mit Standbildern (Stills) gearbeitet wie mit Partituren, einer tabellenartigen Zwischenstufe zwischen dem vorliegenden Datum und dessen finaler Interpretation in Textform.

In diesem Sinne sollen auch im Folgenden die zu interpretierenden Daten in ihrer komplexen Gesamtkomposition berücksichtigt und ihre Untersuchung nicht auf einzelne Komponenten, wie etwa den gesprochenen Text oder die Ebene des Visuellen allein, verkürzt werden. Konkret in den Blick genommen werden im Weiteren das Standard-Intro in „Jana glaubt“ sowie ausgewählte Teile des Themenvideos „GEBET: FÜHRE ICH SELBSTGESPRÄCHE?“⁴² (Wir-14). Dabei wird deutlich: Weil das Gebet einen Kernvollzug christlicher Glaubenskommunikation darstellt, das in verbalen wie nonverbalen, individuellen wie gemeinschaftlichen Praktiken Gestalt gewinnt, lässt sich die Wechselwirkung zwischen digitaler Medienkommunikation und christlicher Glaubenskommunikation an diesem Beispiel besonders prägnant untersuchen und darstellen. Zugleich ist klar, dass sich Analysebefunde nicht generalisieren lassen. So hätte beispielsweise die Analyse eines der Vlog-Beiträge des Online-Kanals, in denen die Glaubensdimension weniger explizit präsent ist, eine größere Nähe zu anderen Influencing-Formaten ergeben.

Das Intro

Zu den im YouTube-Kanal „Jana glaubt“ veröffentlichten Videos gehören verschiedene Markensymbole, Identifikationselemente und Plausibilisierungsinstrumente. So enthält das Kennenlernvideo⁴³ ein kompaktes „Mission Statement“ des Kanals, in einem Making-of-Clip⁴⁴ wird



das Zustandekommen der Studiovideos erläutert, die einzelnen Videobeiträge haben standardmäßig ein festes Intro und enden mit der Schlusseinstellung, die beide grafisch in den Kanalnamen „Jana“ münden (Abb. 3). Im Studio finden eigene „Jana“-Tassen Verwendung, so dass die Hauptfigur wie auch ihre Gesprächspartner das Branding implizit, zuweilen auch explizit befördern. Das Standard-Intro, dem häufig eine kurze Sequenz aus dem nachfolgenden Videokorpus als Teaser vorgeschaltet ist, dauert 13 s. Es besteht aus neun Szenen bzw. bildprägenden Grundeinstellungen der Kamera. Fast im Sekundentakt wechseln die Einstellungen, zeigen Jana Highholder in der Fußgängerzone (Abb. 1), im Gespräch, im Kirchenraum (Abb. 2), am Fluss und im Park (Abb. 3). Den raschen Bildfolgen korrespondieren Inszenierungspraxen der im Zentrum stehenden jungen Frau: Zwar fallen ihre körpereigenen Bewegungen innerhalb der Einzelszenen meist gering aus – nur in der Schlusseinstellung ist sie in einer hüpfenden Drehbewegung im Park zu sehen. Dynamik erwächst aber aus dem Zusammenspiel von häufig wechselnden Schauplätzen und den entsprechend variierenden Körperhaltungen, Blickrichtungen und Kameraperspektiven. Wie der Vorspann einer TV-Serie führt das Intro ein in eine Welt, „Janas“ Welt, in der offenbar Alltag und religiöse Praxis eng miteinander verschränkt sind.

Nonverbal wird eine junge Erwachsene vorgestellt, die mitten im Leben steht, sich souverän durch die Welt manövriert, Lebensfreude und Naturverbundenheit ausstrahlt, zwischenmenschliche Kontakte pflegt und dies alles mit jugendlicher Leichtigkeit tut. Zugleich ist die mosaikartige Sequenzfolge nicht auf das Alltägliche-Diesseitige beschränkt, sondern lässt einen ernsthaften Transzendenzbezug erkennen, wie der andachtsvolle Gestus im Kirchenraum vor dem großen Kruzifix

Abb. 1
Intro-Sequenz, Time-Code 00.08 (Die Intro-Zeitangaben beziehen sich auf das Video „GIBT ES FÜR JEDEN EIN LEBEN NACH DEM TOD?“, dem auch die Stills entnommen sind, vgl. <https://youtu.be/dRf0UTypDts> (02.02.2025).)

⁴¹ Raabs 2017.

⁴² <https://youtu.be/7mulfcqJy1I> (02.02.2025).

⁴³ <https://youtu.be/10M8xbvgCZY> (02.02.2025).

⁴⁴ https://youtu.be/wz_8DyOylqU (02.02.2025).



Abb. 2
Intro-Sequenz,
TimeCode 00.10.

nahelegt (Abb. 2). Lebensfreude und Leichtigkeit gehen einher mit Ernst und Kontemplation. Die inszenierte Mehrbezüglichkeit signalisiert: „Jana glaubt“ vielseitig, in kirchlichen Kontexten und außerhalb, hat einen festen Standpunkt und ist zugleich fortwährend in Bewegung.



Abb. 3
Intro-Sequenz,
TimeCode 00.12.

Insbesondere die für das Intro gewählten Kameraeinstellungen sorgen für die Einbindung der Zuschauenden ins Geschehen. Teils aus sehr großer Nähe begegnet ihnen Jana Highholder als Gegenüber, auf Augenhöhe; sie werden mitgenommen in ihrem Alltag (Abb. 1). Die Kamera fungiert als Repräsentantin der angesprochenen Internetnutzerinnen und Internetnutzer; sie ist Bindeglied zwischen der Hauptfigur des Kanals und der Community der Adressierten.

45
Vgl. <https://youtu.be/fPhEN3wmwPo> 2499.

Bei den Wir-Videos, die ausschließlich im Studio aufgezeichnet sind, kommt dem Intro eine besonders große Bedeutung zu. Denn es kontextualisiert den sonstigen Clip-Inhalt, rahmt das

Format und plausibilisiert, vor welchem lebensweltlichen Hintergrund die junge Frau als „Talking Head“ vor einer Studio-Wohnzimmerwand über ein Thema spricht. Überhaupt wird hier die genretypische Personalisierung noch einmal zugespitzt: Während der Kanal kirchlicherseits unter der Überschrift „Jana glaubt“ lanciert wurde, wird der Kanaltitel im Intro – was auch dem offiziellen Kanalnamen bei YouTube entspricht – ganz ohne Glaubensbezug eingeführt.

Das Video „GEBET: FÜHRE ICH SELBSTGESPRÄCHE?“

Das Video „GEBET: FÜHRE ICH SELBSTGESPRÄCHE?“ (Wir-14) ist konsequent als Rede konzipiert. Rund acht Minuten lang spricht Jana Highholder im Wohnzimmersetting ohne Gesprächsgegenüber vor der Kamera. Im Vordergrund steht die kommunikative Performance der Hauptakteurin, ergänzt um dezente Klanguntermalung auf der auditiven Ebene. Nur eine Bauchbinde transportiert basale Informationen (Abb. 4); ansonsten wird auf visuelle Illustrationen oder intermediale Elemente wie Videoeinspieler oder Verlinkungen verzichtet. Einzig die häufigen Schnitte und Kadrierungswechsel führen zur visuellen Variation des Gezeigten und brechen die an sich statische Szenerie auf.

Verglichen mit anderen Studio-Videos – wie etwa Wir-33⁴⁵ mit praktischen Lerntipps – fällt die Variation von Kadrierungen in Wir-14 relativ groß aus und reicht von betonter Distanznahme vom aufgenommenen Geschehen durch ein Bild-im-Bild-Filmen (Abb. 6) bis zu „Big Close Up“-Einstellungen, die Jana Highholders Gesicht oder Hände aus geradezu intimer Nähe zeigen (Abb. 5).

Hierdurch wird visuelle Dynamik in die für YouTube-Verhältnisse lange Laufzeitdauer von rund acht Minuten ohne äußere (Rahmungs-)Veränderungen gebracht. Durch die gewählten Kameraeinstellungen sowie die optische Nähe des Videobetrachters wird zugleich eine Gesprächssituation inszeniert, die den User oder die Userin als Gegenüber kommunikativ einbindet. Lediglich einmal wird diese Unmittelbarkeit aufgebrochen. Durch einen Bild-im-Bild-Effekt kommt die Medialität der Gesprächskonstellation transparent in den Blick (Abb. 6).

Inhaltsanalytisch lässt sich das Video „GEBET: FÜHRE ICH SELBSTGESPRÄCHE?“ (Wir-14) in drei Teile untergliedern:

1. Vorstellung des Videothemas (TimeCode 00.19–01.08)
2. Erläuterung von Jana Highholders Position

und Diskussion von Einwänden (TimeCode 01.09–07.27)

3. Einladung zum Reagieren an die „Jana“-Community (TimeCode 07.28–07.50)

Im Folgenden liegt der Fokus der Analyse auf einigen für die Frage nach dem Wechselverhältnis von Populärer Religion und Kommunikation des Evangeliums besonders zentralen Aspekten. Das Thema wird in Wir-14 über eine alltagsbezogene Anekdote eingeführt:

Hallöchen, ihr Lieben! Ich freu' mich, dass ihr wieder dabei seid! Ich möchte euch heute erklären, was Gebet für mich persönlich ist, und auf diese Thematik bin ich gekommen, nachdem ich mit einem sehr guten Freund, der nicht Christ ist und auch, ja, Glauben eher skeptisch gegenübersteht und mit dem ich ganz viel Gesprächsstoff habe, darüber geredet hab', als ich vor einer Prüfung stand, dass er gesagt hat so: „Hey, ich drück' dir die Daumen!“ und ich gesagt hab' so: „Boah, mir wär's aber viel wichtiger, wenn du für mich beten würdest!“ und diese Diskrepanz zwischen „Hey, ich drück' dir die Daumen!“ und „Ich bete für dich!“, die war für uns Anlass, mal darüber zu reden, was Gebet überhaupt sein kann (Wir-14, TimeCode 00.27–00.53).

Deutlich stellt auch hier die Personalisierung das Leitprinzip der inhaltlichen Aufbereitung dar. Den Anknüpfungspunkt bietet nicht etwa die Auseinandersetzung mit der biblischen Tradition oder ein Themenwunsch aus der „Jana glaubt“-Community, sondern eine Begebenheit ihres eigenen Studienalltags. Sowohl der Kommunikationsanlass (Prüfung) als auch das kommunikative Setting (Freundeskreis) eröffnen Kontaktflächen zum Alltag der adressierten Zielgruppe aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Ausgangskonstellation ist auch insofern geschickt ausgewählt, als sie unterschiedliche Identifikationen ermöglicht. Hochreligiöse können sich an Jana Highholder orientieren, für die das Gebet einen hohen Stellenwert hat, während dem christlichen Glauben Fernstehende über die Perspektive des „sehr guten“, dem Glauben gegenüber jedoch skeptischen Freundes Zugang finden können.

Die Sequenz steht zudem beispielhaft für ein zentrales Kennzeichen Populärer Religion, nämlich für die Entgrenzung zwischen Privatem und Öffentlichem. Kommunikation des Evangeliums wird öffentlich, indem das Private geteilt wird – in der Erwartung, dass gerade die Darstellung und Mitteilung des Privaten Resonanzen auslöst und den Glauben öffentlich anschlussfähig macht. Besonders deutlich wird diese Entgrenzung im Einstieg. Nach dem Gruß, der rhetorisch eine bereits als etabliert inszenierte Beziehung aktualisiert, wird



Abb. 4
Wir-14,
TimeCode 00.35.

die Zielperspektive des Videos offengelegt: Jana Highholder will erklären, was das Gebet für sie „persönlich ist“. Nicht die Bekehrung von anderen, sondern die öffentliche Explikation der persönlichen Gottesbeziehung bestimmt hier die digitale Glaubenskommunikation.



Abb. 5
Wir-14,
TimeCode 00.41

Die mit Populärer Religion verbundenen Subjektivierungsdynamiken kommen im weiteren Verlauf des Videos noch deutlicher zum Vorschein. Wieder hat die Argumentation ihren Ausgangspunkt bei subjektiven Glaubenserfahrungen der Vloggerin:

Ich behaupte, dass meine Beziehung zu Gott eine lebendige ist, und ich sage immer wieder, dass ich der Überzeugung bin, dass in jeder Art von zwischenmenschlicher Beziehung Kommunikation ein Schlüssel ist: Freundschaft, Partnerschaft, Teamwork, all diese Dinge leben von Kommunikation, von Austausch miteinander und davon, dass man sich für den anderen



Abb. 2
Wir-14,
TimeCode 05.34

interessiert und wissen will, was bei ihm abgeht. Freundschaft funktioniert halt nicht, wenn ich mich nie nach dem anderen erkundige oder nie ihm zuhört und genauso wenig, wenn ich nie etwas von mir teile. (Wir-14, TimeCode 01.47–02.20)

Der Authentizitätsanspruch des Vorgetragenen wird im Eröffnungssatz durch ein dreifaches Ich verstärkt, wobei der Satzeinstieg der Passage bekenntnishafte Dichte verleiht. Die von Knoblauch namhaft gemachte Emotionalität öffentlich inszenierter religiöser Subjektivität vermittelt sich im Video noch eindrücklicher als im Transkript, über Mimik, Gestik und Klangfärbung. Aufschlussreich ist der anschließende Ebenenwechsel von der Gottesbeziehung zu „jeder Art von zwischenmenschlicher Beziehung“. Kommunikation, so die mit einer Vielzahl privater und beruflicher Identifikationskontexte verknüpfte Pointe, lebt davon, dass man etwas von sich teilt. Der mit der für Social-Media-Angebote prägenden Semantik des „Teilens“ hergestellte Anschluss an das populärkulturelle Kommunikationsparadigma wird später im Video explizit, wenn Jana Highholder ausführt: „Ich möchte mit meinem Gott connected bleiben und ich denke, der Weg dazu und dafür ist Gebet, ist Gespräch.“ (Wir-14, TimeCode 03.14–03.23).

Anschließend betont die Influencerin, dass dieses „connected bleiben“ durch gute wie schlechte Zeiten trage – und stellt dann, erstmals, den Bezug auf die biblische Überlieferung her:

Für dieses Wechselspiel der Gefühle sind die Psalme vielleicht das allerbeste Beispiel und irgendwie sind die auch alle ähnlich aufgebaut. David schreibt die meisten von ihnen und David leidet meistens und sagt: „Gott, wo bist du?“ und „Ich seh’ dich nicht!“ und dann irgendwann kommt der Wendepunkt und es wird wieder hell und Gott zeigt sich und sagt: „Hey, ich war da, als du gelitten hast und was du warst ist beharrlich im Gebet auch in den schlechten Zeiten und glaub’

und vertrau’ mir, ich beweise mich immer wieder: Ich bin da und es wird wieder hell!“ (Wir 14, TimeCode 03.50–04.21)

An dieser Stelle bricht erstmals die Spannung zwischen der populär-religiösen Selbstexplikation der Influencerin und der kirchlichen Repräsentationsfunktion ihres Kanals durch. Denn was auf der subjektiven Repräsentationsebene authentisch und stimmig wirkt, wird auf der institutionellen Ebene problematisch. Als theologisch nicht ausgebildete Gläubige freikirchlicher Prägung geht Jana Highholder davon aus, dass die Psalmen direkt von David geschrieben worden sind. Die Gliedkirchen der EKD aber setzen bei den von ihr ordinierten bzw. beauftragten Pfarrerinnen und Pfarrern bzw. Religionslehrkräften ein drei- bis fünfjähriges Theologiestudium voraus. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der historisch-kritischen Bibelinterpretation. Bald schon wurden in der öffentlichen Debatte Stimmen laut, die der EKD vorwarfen, auf ihrem Kanal biblizistische Positionen zu popularisieren⁴⁶. Die Spannung lässt sich ebenfalls mit dem Analysekonzept der Populären Religion präziser einordnen: Während der Zugang zur öffentlichen Wortverkündigung in der evangelischen Tradition institutionell autorisiert sein muss und folglich an das Vorhandensein ausbildungsgestützter professioneller Kompetenzen geknüpft ist, erwächst die Autorität Populärer Religion aus der kommunikativen Überzeugungskraft der religiösen Selbstmitteilung. An dieser Stelle zeigt sich, dass die Übersetzung traditioneller Ansprüche der Kommunikation des Evangeliums in die Eigenlogik von YouTube-Formaten mit Aushandlungsprozessen verbunden ist, die kirchlicherseits mit grundsätzlichen Fragen zusammenhängen.

Denn die Pointe dieser kirchlichen Kommunikationsinitiative lag ja auch gerade darin, dass die Hauptperson keine kirchliche Funktionsträgerin ist, sondern eine inszenierungserfahrene Medizinstudentin, die ihren Glauben selbstbewusst lebt und darstellt. Am Ende des Videos wird deutlich, worauf neben Knoblauch auch Felix Stalder⁴⁷ hingewiesen hat: In der Kultur der Digitalität schließen sich Singularität und Gemeinschaftlichkeit nicht aus, sondern bedingen sich geradezu wechselseitig. Stand bislang die individuelle Gottesbeziehung von Jana Highholder im Vordergrund, wird am Ende Beten als eine gemeinschaftliche Praxis wechselseitiger Vergewisserung eingeführt, mit dem genretypischen Rückverweis auf vergangene Vlogs:

Wenn ich mich zum Beispiel mit Henni und Chris treffe, ihr kennt sie mittlerweile aus meinen Vlogs @ (.)@, dann gehen wir selten auseinander, ohne vorher nochmal gemeinsam mit- und füreinander gebetet zu haben für das und über das, was uns auf dem Herzen liegt, was ansteht die neue Woche, Herausforderun-

gen, Dinge, die wir bewältigen müssen oder auch, ja, für Dinge danken, die uns Gutes passiert sind, denn oft ist es so, dass man einem Menschen seine Lasten, Herausforderungen, Aufgaben nicht abnehmen kann, aber es hilft, zu wissen, dass man Menschen hat im Rücken, die einen im Gebet stärken. (Wir-14, TimeCode 06.54–07.27)

Durchaus stimmig wird der Gemeinschaftsbezug am Ende des Videos auf die Community der Rezipientinnen und Rezipienten ausgeweitet. Entsprechend der Grundregel digitaler Kommunikation in Sozialen Medien – nämlich, dass Kommunikation Anschlusskommunikation generieren soll – spielt Jana Highholder vor dem Outro den Ball an die Userinnen und User zurück:

Das war meine Meinung zum Thema Gebet und das, was ich mit Gebet anfangen, was Gebet für mich persönlich ist. Wie geht’s euch damit? Was sind eure Erfahrungen mit Gebet? Fällt es euch leichter zu danken, wenn’s gerade gut läuft, oder zu klagen, wenn’s gerade nicht so läuft? Schreibt’s in die Kommentare, berichtet uns davon, und ich freu’ mich, dass ihr nächste Woche oder bei meinem Vlog am Mittwoch wieder dabei seid. (Wir-14, TimeCode 07.27–07.50)

Diskussion

Auf zwei zusammenhängende Konfliktfelder soll am Ende dieses Beitrages eigens eingegangen werden. Bereits 2004 sahen Lorne Dawson und Douglas Cowan die etablierten religiösen Institutionen durch den digitalen Wandel in eine gleich doppelte Krise gestürzt: „a crisis of authority and a crisis of authenticity“⁴⁸. Beide Erschütterungen machen sich auch im untersuchten YouTube-Kanal bemerkbar. Die konsequente Personalisierung und die dadurch von und für Jana Highholder beanspruchte Authentizität⁴⁹ stehen mindestens potenziell in Spannung zur redaktionellen Zusammenarbeit mit einer beauftragenden und letztverantwortlichen Instanz wie hier aeJ/GEP bzw. EKD – und dem Erfordernis, dass am Ende alle Beteiligten einverstanden sein müssen mit den präsentierten Inhalten. Diese Spannung wird im Making-of-Video explizit thematisiert – in mediumstypischer Zuspitzung: „LEGT die KIRCHE mir WÖRTER in den MUND?“ Dass es hier durchaus zu Aushandlungsprozessen kam, gibt die Influencerin selbst zu erkennen: Ihrer Auskunft nach waren in Kanalvideos sowohl solche Inhalte ausgeschlossen, hinter denen sie selbst nicht stehen könnte, wie auch solche, die seitens der Kirche(nvertreter) nicht vertreten werden könnten (Making-of, TimeCode 06.13–06.34).

Die Autoritätsproblematik⁵⁰ trat wiederum überall dort auf, wo Diskrepanzen zwischen der individuellen Selbstrepräsentation Jana Highholders und den Positionen der EKD aufschienen oder wahrgenom-

men wurden. An dieser Stelle prallten letztlich doch zwei Welten aufeinander: einerseits die Eigenlogik mediatisierter Populärer Religion, die im Format des Influencings ganz auf Personalisierung, Subjektivität und Authentizität baut – sowie andererseits die in der Öffentlichkeit teilweise vehement geäußerte Erwartung, dass kirchlich beauftragte und finanzierte öffentliche Kommunikation (des Evangeliums) repräsentativ sein oder zumindest doch in umstrittenen Zusammenhängen die (mutmaßliche) Mehrheitsmeinung wiedergeben solle (s. oben Anm. 2). Durch den infolge der kontroversen Diskussion erhöhten Repräsentationsdruck wurde aber gleichzeitig Jana Highholders in dieser Handlungssphäre so fundamentale Anspruch auf Authentizität⁵¹ unterminiert.

Dass das Pionierprojekt im Juni 2020 eingestellt wurde, ist nicht mit diesen Spannungen allein zu erklären, hat aber vermutlich auch damit zu tun, dass den in diesem Beitrag untersuchten Entgrenzungsprozessen zwischen Populärer Religion und institutioneller Glaubenskommunikation von beiden Seiten her Widerständigkeit eignet.

Prof. Dr. Henrik Simojoki ist Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach seinem Studium und der Promotion in Tübingen arbeitete er an verschiedenen Universitäten und erhielt 2008 den Promotionspreis der Universität Tübingen. Vor seiner Berufung nach Berlin war er Professor in Bamberg.

Dr. Jonathan C. Kühn, Pfarrer in Ingolstadt, studierte Evangelische Theologie in Tübingen, Erlangen und Princeton und promovierte 2017. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an verschiedenen Universitäten und engagierte sich seit 2013 ehrenamtlich in der Kirchengemeinde Holzkirchen.

Der abgedruckte Beitrag wurde zuvor in ähnlicher Form unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht in: *Z Religion Ges Polit* 5, 195–220 (2021) und wurde für dieses Ausgabe redaktionell um Teile der Einleitung und des Schlusses sowie um das vierte Kapitel zum Crossover-Profil des Kanals gekürzt. Zudem wurden die Fußnoten entsprechend der Kürzungen und dem Zitationsstils des Magazins „Hirschberg“ angepasst. Eine ausführliche Literaturliste zum Beitrag finden Sie auf der Homepage des Springer-Verlags unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s41682-021-00067-z#Bib1>.

48
Dawson und Cowan 2004, S. 2.

49
Vgl. Radde-Entweiler 2013.

50
Vgl. als Überblick Cheong 2013; Hoover 2016.

51
Vgl. Burgess und Green 2018, S. 42–44.



DIE GRAFFITI-KIRCHE GOLDSCHUEUR

Was kann und darf ich mit einem Altar künstlerisch machen?

im Gespräch mit Pfarrer Thomas Braunstein

Die 1961 erbaute katholische Kirche „Maria – Hilfe der Christen“ in Kehl-Goldscheuer (Schwarzwald) wurde im Jahr 2011 von dem bekannten Street-Art-Künstler Stefan Strumbel aus Offenburg ausgestaltet. Eine mehrere Meter große Madonnendarstellung mit der örtlichen Tracht der sogenannten „Maschenkappe“ findet sich seitdem als Graffiti-Malerei auf der Orgelempore. Mit dem ortsansässigen Pfarrer Thomas Braunstein sprachen wir über die Umgestaltung.

Foto:
Paderquellen
Bild:
tsitsystems |
Adobe Stock.

Wie kam es zum ersten Kontakt zu Stefan Strumbel und der Idee zur Umgestaltung der Kirche Maria – Hilfe der Christen in Kehl-Goldscheuer?

Ein Mitarbeiter des Jugendkellers in Kehl St. Johannes Nepomuk ist mit Stefan Strumbel gut befreundet. Der Künstler kam mit der Frage auf mich zu: „Was kann und darf ich mit einem Altar künstlerisch machen?“ Im Internet hatte er sich einen kleinen hölzernen Barockaltartisch gekauft.

»Die Gemeinde und die Menschen identifizieren sich wieder gerne mit dem Kirchengebäude und es gibt dort wieder Tauffeiern, Hochzeiten, Konzerte oder andere Feiern. Poppiger ist sie dadurch nicht geworden. Es gibt jedoch andere Gottesdienstformate.«

Bei jeder Umgestaltung einer Kirche gibt es Konflikte. Natürlich hat es eine große Überzeugungskraft gebraucht. Zum einen war der damalige Pfarrgemeinderat erstmal sehr skeptisch. Allein die Frage „Was kann angesichts des wirklich unansehnlichen Zustandes der Kirche überhaupt noch schlimmer werden?“ hat letztlich zu einem völligen Meinungsumschwung beigetragen. Aus der Bevölkerung und der Gemeinde gab es Briefe oder mündliche ablehnende Kommentare. Alternativen hatten wir keine ausgedacht.

Haben sich die Kirchengemeinde und Stefan Strumbel wechselseitig beeinflusst? Inwiefern?

Ja, sehr. Er war sehr offen über unsere Ideen und für unsere Meinung hat sich immer kompromissbereit gezeigt oder wir haben uns von ihm überzeugen lassen. Viele Dinge wurden so anders als gedacht, d.h. prozessorientiert entschieden.

Gab es aufgrund der Neugestaltung Wandlungsbewegungen zu/von Nachbargemeinden? Steht die Gemeinde heute geschlossen hinter der Neugestaltung?

Heute steht die Gemeinde voll hinter der Umgestaltung. Es gab weltweit Aufmerksamkeit für die Kirche, d.h. von FAZ (drei Seiten-Artikel), Spiegel-online, ZDF, SWR, New York Times, BBC und vielen anderen Medien wurde über die Kirche berichtet. Es entstand ein unglaublicher Hype. Im Jahr der Wiedereröffnung kamen z.B. über 100 Gruppen, die eine Führung wollten. Aus den Nachbargemeinden kamen Menschen und feierten den Gottesdienst mit.

Wie hat sich die Gemeinde mit der Idee auseinandergesetzt? Nur architektonisch? Auch spirituell? Hat sich die Gemeinde grundsätzlich mit den Einflüssen durch die Popkultur in ihrer Kirche auseinandergesetzt?

Stefan Strumbel hat im oben angedeuteten Gespräch seinen Traum geäußert, dass er einmal eine Kirche künstlerisch mitgestalten würde. Daran habe ich mich dann erinnert und als es um die Renovierung der Kirche ging, war dann die Idee, dass auf der Empore hinten eine große Fläche wäre, um dort ein Graffitibild anzubringen. Seine Idee war dann gleich eine große Madonna. Die Kirche trägt den Titel „Maria Hilfe der Christenheit“. Mehr war nicht angedacht, d.h. die Gemeinde hat sich hier nicht konzeptionell mit dem Thema Popkultur auseinandergesetzt.

Gab es Konflikte? Meinungsführerschaft? Protestaktionen? konkrete Gegenvorschläge zur Umgestaltung?



Hat die Popkultur der Kirche nur den Kirchenraum verändert, oder auch die Gemeinde? Ist die Spiritualität der Gemeinde poppiger geworden?

Absolut! Die Gemeinde und die Menschen identifizieren sich wieder gerne mit dem Kirchengebäude und es gibt dort wieder Tauffeiern, Hochzeiten, Konzerte oder andere Feiern. Poppiger ist sie dadurch nicht geworden. Es gibt jedoch andere Gottesdienstformate.

Hat die Neugestaltung Ihre eigene Spiritualität beeinflusst?

In meinen Augen deutlich, weil sich die Menschen im Gottesdienstraum wieder beheimatet und somit angenommen fühlen. Der Raum öffnet und zeigt jetzt durch seine Symbolkraft, z.B. in den barockgoldenen umrahmten Kreuzwegstationen die Schätze unseres Glaubens und der Rituale.

Gab es nach der Neugestaltung mehr bzw. andere Gottesdienstbesucher als vorher?

Vor der Renovierung kamen ca. 20 Personen zum Gottesdienst und danach waren es im Schnitt zwischen 80 und 100. Wie es aktuell aussieht (nach Corona) kann ich nicht sagen, da ich die Gemeinde gewechselt habe.

Wie hat die internationale Presse die Umgestaltung bewertet und kommentiert?

Es gab eine sehr große Aufmerksamkeit und großes Staunen, dass in einem katholischen Kirchenraum bzw. in der katholischen Kirche so etwas möglich ist. Oft wurde gefragt: Das ist doch eine evangelische Kirche?, weil nur ihr so etwas zugebraut wurde. Natürlich sind alle katholischen Zeichen sichtbar, aber viele kennen eben den Unterschied nicht (mehr).



**THOMAS
BRAUNSTEIN**

Das Interview mit Pfarrer Braunstein (Thomas Braunstein, 60 Jahre alt, bis Oktober 2018 Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Kehl und seitdem Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Waldkirch) führte Dr. Regina Laufkötter..
Fotos:Privat.





Die Rubrik
„Christsein.Heute“

Glaube und Leben, Kirche und Welt zusammenzubringen benötigt oft neue Wege. Im ND begleiten sich Menschen auf der Suche nach Gott und unterstützen sich dabei, ihren Glauben heute zu leben. Gemeinsam übernehmen wir Verantwortung und gestalten ein ökumenisches Netzwerk von Christen. In einer Zeit des sich verändernden Gemeindelebens vor Ort bieten wir Rückhalt und Orientierung.

In vielfältigen Gottesdienstformen, die von Priestern und Laien geprägt und verantwortet werden, beheimatet der ND Christinnen und Christen auch liturgisch. Wir halten zusammen und stehen zu unserem Christsein – denn: Wir sind Kirche. Es liegt an uns, neu zu denken und etwas daraus zu machen.

POP TRIFFT RELIGION

von Anton Stein

Popkultur – der Puls der Zeit,
ein Rausch aus Tönen und Bild,
sie fängt uns ein, verführt uns,
doch bleibt uns oft
ein tieferer Blick verstellt.
In ihren Klängen und Farben wird
das Leben bunt und grell gemalt,
in Zwischentönen der Glaube
benutzt – beschmutzt?

Kunstfreiheit – ein hohes Gut,
doch wo endet
die Grenze des Respekts?
Wo beginnt Blasphemie,
wenn Religion
zum Verkaufszweck wird?
Popkultur tanzt auf der Grenze,
zwischen Provokation,
Inspiration und Lust.

Und der Glaube? Führt er beim Tanz
oder dient er nur der Verführung?

Popkultur – „Ist es Blasphemie?“
fragt der Glaube,
der sich verletzt fühlt,
wenn die Kunst den Schöpfer
verspottet und
den heil’gen Raum entweiht.
Kunst kann mehr sein
als bloßer Spott,
sie kann auch heilen,
den Menschen erheben,
mit uns tiefe Wahrheiten teilen.

Kunstfreiheit –
sie fordert uns heraus,
Auch der Künstler
trägt Verantwortung,
trägt er das Kreuz.
Die Kunst kann uns den Blick auf
das Göttliche eröffnen,
doch sie kann uns auch in unserem
Innersten verletzen.

Popkultur und Religion –
ein Zwiegespräch
zwischen Freiheit
und Verantwortung,
zwischen Spott und hohem Lob.

Popkultur und Religion –
wie zwei Stränge,
die sich kreuzen,
die sich binden
und doch auseinander drängen.

In der Tiefe,
da bleibt der Ruf,
der uns erhebt:
Kunst und Glaube,
sie gehören zusammen,
wenn der wahre Geist
in ihren Liedern lebt.



Die Rubrik „Personal.Gemeinde“

»Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.« Diesem Satz aus dem Matthäusevangelium folgend, verstehen wir uns als Netzwerk, das durch gedankliche, geistige, kulturelle und religiöse Gemeinsamkeiten entsteht. Als eine Art überregionale Gemeinde fungiert der ND selbst als Ort des Kirche seins.

Generationsübergreifend kommen wir deutschlandweit zu Arbeitskreisen, Tagungen, religiös oder musisch geprägten Auszeiten zusammen. Gemeinde entsteht bei uns durch Gemeinschaft – und gemeinschaftlich stellen wir uns der Frage nach einem modernen Christenleben.

ZU GAST AN DEN QUELLEN

Jetzt Anmelden. Es besteht das hohe Risiko, etwas zu verpassen.

von Johannes Menze, Leiter der Programmkommission des ND-Kongresses

Kann gut sein, dass Albano Polis „Engel der Gastfreundschaft“ abgefärbt hat auf unsere Überlegungen für den Kongress. Möglicherweise ist auch der Gedanke des herzlichen Willkommens aber auch aus dem ND-Regionalwochenende rübergeschwappt, wo die Referentin für Wort-Gottes-Feier betont hatte, wie entscheidend es ist, gastlich begrüßt zu werden. In der Programmkommission haben wir uns das zu Herzen genommen.

Am 22. April 2025, Osterdienstag, werden wir alle Kongress-Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachmittags am Schuleingang willkommen heißen. Im Kongressbüro wird es auch einen Paderborn-Ankunftspunkt geben, wo alle kurzen Wege in Paderborn ausführlich erläutert werden und wir Euch Routenpläne sowie den kürzesten und

bequemsten Gang zum Eröffnungsgottesdienst zeigen. Der Westfälische Begegnungsabend – so viel darf verraten werden – wird Euch munden. Wir hoffen, viele von Euch in der Quellenstadt wiederzusehen.

In der finalen Sitzung haben Barbara, Christoph, Hubert, Joe, Kurt, Marie-Sophie, Ottmar, Renate, Roswitha und Ruth über die größeren und kleineren Kongress-Angelegenheiten beraten. Etwa das Kinder- und Jugendprogramm. Angehende Erzieherinnen des Edith-Stein-Berufs-Kolleg werden sich um die jüngste Kongressgeneration kümmern. Neben den Tagesprogrammen am Mittwoch und Donnerstag gibt es am Freitagmorgen ein Familienspiel und nachmittags gibt es einen Ausflug mit Führung durch das Computermuseum, während die Erwachsenen den Landstrich

»Wieviele Vorträge dürfen es sein? Zwischen wie vielen Workshopangeboten sollen die Bundesgeschwister wählen dürfen? Wir wissen genau, dass ihr anspruchsvoll und erwartungsvoll auf den Kongress kommt.«

zwischen der westfälischen Hansehauptstadt Soest und dem Weltkulturerbe Corvey unsicher machen. Details findet ihr in der Zeitübersicht und auf der Website: <https://nd-netz.de/kongress>

Wieviele Vorträge dürfen es sein? Zwischen wie vielen Workshopangeboten sollen die Bundesgeschwister wählen dürfen? Wir wissen genau, dass

Ihr anspruchsvoll und erwartungsvoll auf den Kongress kommt. Deshalb steigen wir auf dem Weg zu den Quellen gleich mit vier Impulsen ein, um uns den großen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen. Die Hintergründe des Krieges in der Ukraine leuchtet Andrea Gawrich ausführlich aus. Tillmann Bendikowski resümiert die Krise unsere Demokratie, die bisweilen an die Weimarer Zeit erinnert, aber auch ganz anders ist. Ein Vertreter des Ethikrates erläutert, warum wir, aber vor allem unsere Enkelgeneration, Klimagerechtigkeit brauchen. Ein in Tel Aviv lebender Theologe wird uns mitnehmen in die Abgründe des Nahostkonfliktes. Ein fulminanter Start am Mittwoch in den Kongress. Den weiteren Tag folgen Arbeitskreise und die große Demokratie-Debatte mit der ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp und Marcus Bensmann vom Recherche-Netzwerk Correctiv. Mal sehen, was der beste Weg ist, die Demokratie zu stärken.

Den Vortrags-Stil variieren wir an den Folgetagen. Am Donnerstag, wenn wir gewissermaßen aus den Quellen schlürfen, schließen sich an einen einführenden Vortrag kleinere Diskussionszirkel an, wo alle auf dem Kongress leicht mit den Referierenden ins Gespräch über Quellen der biblischen Botschaften kommen. Zur christlichen Sicht gesellt sich die jüdische Perspektive auf Quellen

Foto:
Paderquellen
Bild:
tsitsystems |
Adobe Stock.



für unser Leben und unseren Glauben. Wie vielfältig die Quellen sind, davon sprudeln die nachmittäglichen Workshops. Nach intensiven Auseinandersetzungen haben wir uns auf eine Zahl zwischen zehn und zwölf festgelegt, aus denen Ihr das für Euch passende Angebot aussuchen könnt.

Am Freitagmorgen erwandern wir die vielfältigen Bildungsquellen an der Pader-Fluss-Landschaft. Neben einer Route von der Quelle bis zur Mündung, viereinhalb Kilometer lang, gibt es Touren im Quellgebiet, die nur wenige hundert Meter kurz sind. Ja, auch auf Schietwetter haben wir uns vorbereitet.

Gleich drei Räume für Kunst öffnen wir parallel zum Hauptprogramm, in denen es um Musik, Literatur und Kunst gehen wird und Ihr nach Herzenslust kreativ werden könnt. Kultur bekommt auf diesem Kongress einen neuen Stellenwert. Deshalb gibt es neben den abendlichen Debatten immer einen reizvollen kulturellen Kontrast. Mittwochs spielt und erzählt Aeham Ahmad, ein syrischer Musiker, der als Pianist in den Trümmern seines Viertels in Damaskus bekannt geworden ist. Am Donnerstagabend entführt uns die virtuose Erzählerin Marianne Vier in ein Wunderland märchenhaft anmutender Wahrheiten. Der fluide Feierabend nimmt seinen Ausgangspunkt nach einer festlichen Mahlzeit mit einem Auftritt von Chor und Orchester. Dann gibt es Improvisationstheater und Poetry Slam. Wer mag, kann das Tanzbein schwingen, oder im Kongress-Café sich verlustieren.

Intensiv haben wir über die spirituelle Dimension des ND-Kongresses gesprochen. Wir schöpfen den ganzen Reichtum der gottesdienstlichen Formen im Verband aus. Wir feiern einen Erzbischofs-Messe im Dom ebenso wie eine Wort-Gottes-Feier in einer Kirche, die den konziliaren Geist atmet. Politisches Nachtgebet, Taizé-Singen gehört für Paderborn ebenso ins Repertoire wie ein interreligiöses Friedensgebet.

Für jede und jeden im ND, im Heliand und in der KSJ bieten wir Gehaltvolles & Vergnügliches. Das haben uns auch die fast zwanzig Bundesgeschwister aus der Region Hellweg-Paderborn bestätigt, mit denen wir uns zum Kaffeeklatsch und Kongressgespräch getroffen haben. Die Region hatte ja das Thema vorgeschlagen und ist ideenreich in die Mitgestaltung eingestiegen. Wir haben uns fest in die Augen gesehen und uns geschworen: In der Osterwoche, von Dienstag bis Samstag, sind wir zu Gast an den Quellen, unter Freunden und es wird eine richtig, richtig gute Zeit. Diejenigen, die sich noch nicht angemeldet sind: Holt das nach, sonst verpasst Ihr was. Wer zweifelt, möge mich persönlich anrufen oder mir mailen.



Preise			
	Helmstedt	Steinerskirchen	Bonn
Mitglieder	280,00 €	245,00 €	230,00 €
Nicht-Mitglieder	330,00 €	295,00 €	280,00 €
Jugendliche 16-25 Jahre	90,00 €	90,00 €	90,00 €
Kinder 3-15 Jahre	75,00 €	75,00 €	75,00 €
Kinder 0-2 Jahre	0,00 €	0,00 €	0,00 €
Einzelzimmer-zuschlag	60,00 €	45,00 €	60,00 €
Die unterschiedlichen Tagungsbeiträge kommen durch unterschiedliche Hauspreise für Übernachtung und Verpflegung zustande. Teilweise wurden von den Häusern die Preise erhöht.			
Anmeldungen werden bis zum 26. März 2025 erbeten. Nach diesem Datum werden die Buchungskapazitäten sukzessive an die Häuser zurückgegeben. Spätere Anmeldungen können vorbehaltlich freier Kapazitäten berücksichtigt werden. Bitte nehmen Sie dafür Kontakt zu uns auf (knoechelmann@nd-netz.de).			
Weitere Informationen zu allen Pfingsttreffen: www.nd-netz.de			

„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort“ – so steht es in der Apostelgeschichte überliefert. Auch die ND-Bundesgeschwister kommen traditionell an Pfingsten zusammen, wenn auch gleich an drei Orten: im Haus Venusberg, in der Oase Steinerskirchen und in Helmstedt. Auf den nächsten Seiten informieren wir über die verschiedenen Themen der Treffen. Detaillierte Informationen bekommen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld der Treffen.

Die Teilnahme von Familien wird durch den ND finanziell unterstützt. Das zweite Kind einer Familie zahlt die Hälfte des Tagungsbeitrags, das dritte Kind ist beitragsfrei. Rechtzeitig vor den Pfingsttreffen erhalten Sie eine Rechnung. Sollten Sie nach Anmeldeschluss Ihre Teilnahme nicht mehr aufrechterhalten, müssen wir Ihnen anfallende Stornierungskosten in Rechnung stellen. Bei Ihrer Anmeldung haben Sie auch die Möglichkeit, eine Spende über den eigenen Teilnahmebeitrag hinaus zu geben. Teilnehmer, die den Tagungsbeitrag nicht in voller Höhe aufbringen können, wenden sich bitte an Roswitha Knöchelmann (knoechelmann@nd-netz.de), um formlos eine Bezuschussung zu beantragen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Pfingsttreffen in Helmstedt

Wie aktuell ist mein Glaube?

Kontakt:
pt-helmstedt@
nd-netz.de

Das Pfingsttreffen in Helmstedt steht 2025 unter dem (Arbeits-)Titel „Wie aktuell ist mein Glaube?“ Die letztjährige Abschlussrunde hatte sich darauf verständigt, das Programm in diesem Jahr aus dem Fundus der anreisenden Teilnehmer zu bestreiten.

Das Ludgeruskloster in Helmstedt ist mehr als nur ein altersgerechter Ersatz für das Bildungshaus in Wohldenberg, das wir mit unseren Familien bevölkert haben. Mit seiner städtischen Lage nahe am Bahnhof, seiner historischen Substanz und Bedeutung, seinen komfortablen Möglichkeiten für eine spontane Programm-gestaltung und nicht zuletzt einem freundlichen, engagierten Haus-Team lädt es ein, Natur, Geschichte und Gegenwart neu miteinander in Beziehung zu bringen.



Pfingsttreffen in Steinerskirchen

Ins Handeln Kommen – vom Funken zur Tat

Kontakt:
pt-steinerskirchen@
nd-netz.de

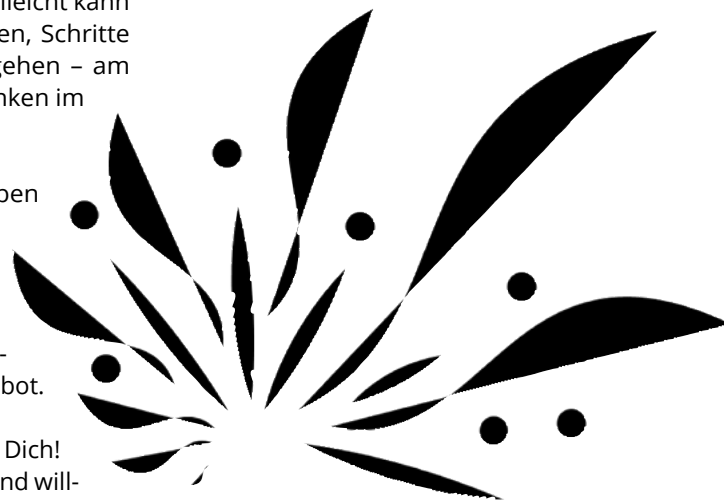
Gemeinsam wollen wir nach Wegen auf zu (sinnerfüllten) Taten suchen, in Gottesdiensten und in der Bibel „Funken“ sammeln, neues Handeln ausprobieren. Manchmal fragen wir uns: „Was hält uns von sinnvollem Tun ab?“. Vielleicht kann uns das Pfingstfest wieder ermutigen, Schritte aus dem Gewohnten heraus anzugehen – am besten mit Freude, mit Liebe, mit Funken im Herzen ...

In der Oase Steinerskirchen erleben wir Gemeinschaft und Ruhe, thematische Arbeit und angeregte Diskussionen, Gottesdienste und Gedankenaustausch, Kreativität und Entspannung - natürlich mit Lagerfeuer, viel Musik und Bewegungsangebot.

Das Vorbereitungsteam freut sich auf Dich! Und: Deine Beiträge zur Gestaltung sind willkommen – einfach melden, und wir schauen, wie alles zusammenpasst.

Christian, Dagmar und Gunhild

Ort: Oase Steinerskirchen, Bildungshaus der Herz-Jesu-Missionare, 86558 Hohenwart (www.oase-steinerskirchen.de)



Pfingsttreffen auf dem Venusberg

Sprache Macht

„Im Anfang war das Wort“, und das macht etwas – mit uns, mit der Welt, mit dem Bewusstsein. Wir Menschen sind dazu befähigt, uns durch Sprache zu verständigen. Und zugleich trennt uns die babylonische Sprachverwirrung, wenn uns so vieles spanisch, chinesisch oder Beamtendeutsch erscheint, wir nur Hieroglyphen und nicht den Sinn erkennen.

Macht Sprache Macht? Sprache kann Frieden stiften und Kriege auslösen, Sprache zementiert Hierarchien und zerstört sie. Sprache und Macht bedingen sich im Politischen, in der Gesellschaft und in der Kirche. All diesen Zusammenhängen wollen wir mit Kreativität, offenen Ohren und wachem Geist und stets diskussionsbereit am Pfingstwochenende 2025 auf dem Venusberg nachgehen: Das könnte auch nach vorne losgehen!

Kontakt:
pt-venusberg@
nd-netz.de



Wir freuen uns, dass die Theologin Dr. Annette Jantzen und der Politikwissenschaftler und Journalist Dr. Andreas Püttmann bereit sind, mit uns über ihre Gedanken zum Thema „Sprache // Macht // Sprache“ zu sprechen! Annette Jantzen schreibt über „Kaffee mit Gott“, (be-)schreibt Gotteswort und Theologie weiblich (u. a. in einem Blog und in „Christ in der Gegenwart“) und hat auch schon bei ND-Veranstaltungen ihre Sprachfertigkeit demonstriert. Andreas Püttmann schreibt als Journalist gleichermaßen über die katholische Kirche und rechten Populismus. Aus dieser Perspektive wird er Zusammenhänge zwischen Macht und Sprache analysieren.

Aufgrund der Belegung mit einer zweiten Gruppe versuchen wir, möglichst viele Mehrbettzimmer zu belegen, um eine hohe Teilnehmerzahl zu ermöglichen.

Wie immer gibt es ein Kinder- und Jugendprogramm, Chor und Band und viele Angebote für Jung und Alt.

Cornelia Storz und Jürgen Baumann, Gabi und Jens Freiwald, Hilke und Tobias Heiny, Markus Grimm, Silja Kotte und Felix Hammermann



»Die Ferien mit NDern bieten die Möglichkeit, [...] auf eine sympathische und intensive Art, unsere Ideen von christlicher Gemeinschaft zu erleben, auch für Gäste, die (noch) nicht zum ND gehören.«

ND-FERIEN 2025

Für Senioren 60+ auf Schloss Hersberg über dem Bodensee

27. August bis 10. Sep. 2025

2024 fand unser ND-Ferienangebot, mit 60 Anmeldungen gut gebucht, bei schönem Wetter und viel Freude wieder statt.

Nun laden wir für die Zeit ab Ende August bis Mitte September 2025 alle ein, die 60+ erreicht haben, unternehmungslustig sowie kulturinteressiert sind und Ferien in einer ND-Gemeinschaft schätzen, zu unserer Ferienzeit für junggebliebene Senioren auf Schloss Hersberg zu kommen.

Die Ferien mit NDern bieten die Möglichkeit, zu Menschen aus unterschiedlichen Regionen Kon-

takt aufzubauen, sich (näher) kennenzulernen und Freundschaften zu schließen, trotz weiter Entfernungen zwischen den Wohnorten. Sie ermöglichen auf eine sympathische und intensive Art, unsere Ideen von christlicher Gemeinschaft zu erleben, auch für Gäste, die (noch) nicht zum ND gehören.

Die frei wählbaren und selbst organisierten Aktivitäten in kleinen und größeren Gruppen sind: Kurze und längere Wanderungen, Ausflüge mit Bahn, Bus oder Schiff sowie Teilnahme an kulturellen Angeboten im Bodensee-Gebiet, Gottes-

dienste im Haus, Vorträge und Diskussionen, Filmabende, Gespräche, Singen und Musizieren, leichter Seniorentanz mit einer Tanzlehrerin, Morgen-Gymnastik, Kneippen oder Schwimmen unten im See bzw. Hallenbad.

2025 wird auch eine gemeinsame Tagesfahrt mit einem Reisebus zu „Natur und Kultur“ um die „Junge Donau“ dazu gehören.

Schloss Hersberg ist gut erreichbar mit PKW, Bahn (Friedrichshafen) und Flugzeug (Friedrichshafen); eine Bushaltestelle ist direkt vor dem Haus. Das großzügig und modern ausgestattete Schloss, über dem Ort Immenstaad mit Weinbergen und Obstgärten auf einer bewaldeten Erhebung gelegen, ist ein geistliches Haus der Pallottiner für „Bildung und Begegnung, Kunst und Erholung“. Es bietet ein schönes Gelände mit Ausblick auf See und Schweizer Berge; auch die Küche ist vielfach gelobt.

Die Ferien werden in Eigenverantwortung organisiert (keine Veranstaltung des ND-KMF e. V.).

Programminformationen

Termin	Mittwoch, Mi. 27. Aug. bis Mittwoch, 10. Sep. 2025
Preise pro Person	Vollpension im Doppelzimmer: 74,30 € + Kurtaxe Einzelzimmer 85,30 € + Kurtaxe mit der Kurtaxe (2,80 € pro Tag/Person) ist eine persönliche Fahrkarte (die sog. EBC) für Bus / Bahn im Norden des Bodensees (inkl. Lindau, Bad Waldsee und Stockach) bezahlt.
Leitungsteam	Werner Honal, München; Hansjoachim Enste, Solingen; Franz Gusinde, Wuppertal
Anmeldung	Hansjoachim und Doris Enste, Schlossbergstr. 14, 42659 Solingen Tel.: 0212 / 41529; E-Mail: hj.enste@freenet.de
Anmeldeschluss	31. Mai 2025

Weitere Informationen: www.nd-hersberg.de

NOCHMALSDATIERT

Termine 2025

08.03.2025 - 09.03.2025 | AK Netz

KSJ Bundesamt
Gabelsbergerstr. 19 | 50674 Köln

Birgit Nawrath

22.04.2025 - 26.04.2025 | ND-Kongress 2025, Auf zu den Quellen!

Edith-Stein-Berufskolleg des Erzbistums Paderborn,
33102 Paderborn | Am Rolandsbad 4

Joe Menze, Ottmar John, Christoph Mauermann,
Barbara Sandfort, Kurt Schanné,
Renate Spannig, Marie-Sophie Seng

06.06.2025 - 09.06.2025 | Pfingsttreffen Helmstedt 2025

Kloster St. Ludgerus
38350 Helmstedt | Am Ludgerihof 1

Maria und Raimund Fischer

06.06.2025 - 09.06.2025 | Pfingsttreffen Steinerskirchen 2025

Oase Steinerskirchen
86558 Hohenwart | Bildungshaus der Herz-Jesu-Missionare

Johann Kunz, Felix Kugel,
Dagmar Huber, Gunhild Vatteroth

06.06.2025 - 09.06.2025 | Pfingsttreffen Venusberg 2025

Haus Venusberg
53127 Bonn | Haager Weg 28-30

Hilke und Tobias Heiny, Markus Grimm,
Cornelia Storz, Jürgen Baumann, Gabi und Jens
Freiwald, Silja Kotte, Felix Hammermann

18.06.2025 - 22.06.2025 | AK JugeND – Glaube meets Sport

Fahrradtour von Würzburg bis Mainz

Frederik Knoblauch, Ruth Keller, Cusanuswerk

19.06.2025 - 22.06.2025 | AK Burgtag

Jugendburg Neuerburg
54673 Neuerburg | Burgstr. 13

Anke Gummersbach, Martin Thiemer,
Markus Gummersbach

27.06.2025 - 29.06.2025 | AK Naturwissenschaft und Glaube

Exerzitienhaus Kloster Salmünster
63628 Bad Soden-Salmünster | Franziskanergasse 2

Dr. Gerd Weckwerth, Kurt Schanné,
Bernd Weckwerth

16.08.2025 - 24.08.2025 | AK Ora et Labora

Jugendburg Neuerburg
54673 Neuerburg | Burgstr. 13

Fabian Moritz, Johannes Laufkötter

24.10.2025 - 26.10.2025 | AK Christliches Leben

Gästehaus Marienau
Höhrer Str. 86 | 56179 Vallendar

Hilke und Tobias Heiny, Markus Grimm,
Cornelia Storz, Jürgen Baumann, Gabi und Jens
Freiwald, Silja Kotte, Felix Hammermann

18.06.2025 - 22.06.2025 | AK JugeND – Glaube meets Sport

Fahrradtour von Würzburg bis Mainz

Johanna Berkau

14.11.2025 - 16.11.2025 | ND-Herbstrat 2025

Christkönigshaus
Paracelsusstr. 89 | 70599 Stuttgart

ND-Leitung, Marie-Sophie Seng

NAMENTLICH DANKBAR

Wir gratulieren! _____

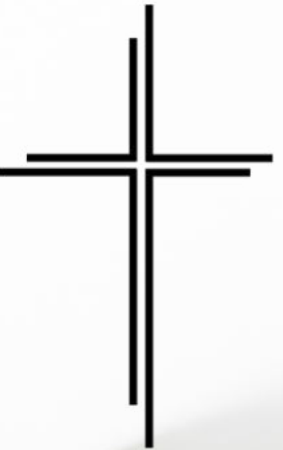
-> Daten siehe eigene Datei
(Datenschutz)





-> Daten siehe eigene Datei
(Datenschutz)

WIR NEHMEN ABSCHIED.





-> Daten siehe eigene Datei
(Datenschutz)

MEDIEN-TIPPS

Literatur-empfehlungen zum Thema



Populäre Religion

Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft

von Hubert Knoblauch

ISBN 9783593388830
311 Seiten
Campus-Verlag
35,00 €

In „Populäre Religion“ untersucht Hubert Knoblauch die Veränderungen religiöser und spiritueller Praktiken in der modernen Gesellschaft.

Er analysiert, wie Faktoren wie Globalisierung, Technologisierung und Individualismus traditionelle Formen des Glaubens beeinflussen und zu neuen, pluralistischen Ausdrucksformen führen.

Knoblauch beleuchtet die Spannungen zwischen persönlichen Glaubenserfahrungen und institutionellen Religionsformen sowie die Herausforderungen, die Religionen im 21. Jahrhundert gegenüberstehen.

Sein Werk bietet sowohl akademischen Leser*innen als auch interessierten Lai*innen wertvolle Einblicke in die komplexen Zusammenhänge von Religion und Gesellschaft und regt zur Reflexion über die eigene Glaubenspraxis an.



Kirche, Kult und Krise

Religion, Film und Medien (RFM 10)

von Viera Pirker (Hg.), Joachim Valentin (Hg.)

ISBN 978-3-7410-0427-8
372 Seiten
Schüren-Verlag
34,00 €

„Kirche, Kult und Krise“ behandelt die Darstellung von Religion und Christentum in aktuellen Film- und Serienproduktionen. Der Sammelband analysiert, wie verschiedene Aspekte des Glaubens, wie Moral, Geschlecht und existenzielle Krisen, filmisch behandelt werden. Die Beiträge stellen fest, dass der christliche Glaube oft in einem Zustand der Krise dargestellt wird, was die Filmschaffenden dazu anregt, neue Perspektiven und Narrative zu entwickeln.

Der Band beleuchtet mehrere wesentliche Themen, darunter das Priesteramt, das sowohl als Symbol der Hoffnung als auch als Zeichen des Missbrauchs thematisiert wird. Die Darstellung des Papstes in fiktionalen und dokumentarischen Formaten wird eingehend betrachtet und zeigt, wie der Papst als wichtige Figur im kulturellen Diskurs fungiert.

Darüber hinaus wird die ästhetische Gestaltung religiöser Themen und die Verwendung von Wundern in Filmen untersucht, sowie die Art und Weise, wie filmische Narrative die gesellschaftlichen Herausforderungen von Religion in einer modernen Welt reflektieren. Durch die Analyse dieser Aspekte eröffnet das Buch neue Einblicke in die Rolle von Kirche und Glauben in der heutigen Kultur und deren Reflexion im Film.



Der christliche Glaube im Spiegel der Popkultur

pop.religion: lebensstil – kultur – theologie

von Ingo Reuter

ISBN 978-3658289287
308 Seiten
Springer VS
59,99 €

Ingo Reuter analysiert, wie christliche Glaubenssätze in der modernen Lebenswelt relevante Bedeutung erlangen können. Er betrachtet die populäre Kultur – einschließlich Werbung, Musik, Filmen und Eventkultur – als Spiegelbild der existenziellen Fragen der Menschen in der Postmoderne. Der interdisziplinäre Ansatz verbindet theologische und kulturwissenschaftliche Perspektiven, wobei das apostolische Glaubensbekenntnis als Ausgangspunkt dient, um alte Glaubensformulierungen im Kontext zeitgenössischer Kultur zu hinterfragen.

Das Buch nutzt die populäre Kultur als Analyseinstrument, um religiöse Phänomene zu interpretieren und die Wechselwirkungen zwischen Glauben und kulturellen Praktiken zu beleuchten. Das Buch bietet eine umfassende Analyse der religiösen und kulturellen Landschaft und regt zum Nachsinnen über den eigenen Glauben in einer sich verändernden Welt an.



Die Rubrik „Kreativ.Kultur“

Gemeinsam musizieren, Filme drehen, Theaterstücke entwickeln oder Ausstellungen besuchen: Der ND steht für ein Leben mit allen Sinnen und bietet spannende Möglichkeiten, diese auszuprobieren. In religiös und musisch geprägten Auszeiten eröffnen wir Räume zum Aufatmen und Entspannen: Bildung und Erholung, Besinnung und Kreativität. Neben speziellen Kinder-, Jugend- und Älterenprogrammen gibt es zahlreiche Angebote für alle zusammen.

Denn eines verbindet alle Menschen und Angebote beim ND: der Respekt vor dem Anderssein des Anderen und den spannenden Impulsen, die von ihm ausgehen.

	Dienstag, 22. April 2025	Mittwoch, 23. April 2025	Donnerstag, 24. April 2025	Freitag, 25. April 2025	Samstag, 26 April 2025
Tagesmotto	Ankunft	„Mitten im Strom“	„Vielfalt der Quellen“	„Aufbruch zur Mündung“	Abschied
9:00 Uhr		Biblische Bilder	Biblische Lieder	Biblische Texte	
9:20 Uhr		Kongresseröffnung Vorträge und Diskussion Der europäische Krieg und un sere Demokratien. Mit: Prof.in Dr. Andrea Gawrich Toxische Zeiten. Das Ende der Weimarer Republik im Spiegel aktueller Erfahrungen. Mit: Tillmann Bendikowski	Quellen unseres Lebens Biblich-theologischer Impuls mit Prof.in Dr. Eliza Klappheck Vertiefende Diskussionen Mit Prof.in Dr. Angelika Strot- mann, Dr. Michael Men- ke-Peitzmeyer, Prof.in Dr. Christina Kumpmann	Erkundung von sprudelnde Bildungsquellen entlang der Pader – auf fünf Routen In der Flussnatur von der Quelle zur Mündung, an Bil- dungsorten, in Museen, an Wasserrädern und Graffiti	Ausklänge & Abschiede: Bundesleitung – Dankesworte (11:00 Uhr) Abschlussgot- tesdienst in St. Kilian
12:30 Uhr		Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Lunchpaket
13:30 Uhr		Chor & Orchester	Chor & Orchester		
15:00 Uhr	Eröffnung Kongressbüro im Edith-Stein-Berufskolleg	Impulse: Klimagerechtigkeit: Enkeltauglich und gerecht für alle, Prof. Dr. Armin Grunwald, Israels autokratische Versuchung - vor und nach dem 7. Oktober, Bertil Langenohl, (16:30 Uhr) Workshops im Strom der Zeit	Workshops zur Quellen- Thematik - u.a. Energien / Ursprung des Lebens / Res-Sourceen für gelingendes Leben / Erneuerung der Kirche / Biblische Erzählwerkstatt / Tanz / Kreativität / Musik / Medien (17:00 Uhr) Stunde des Bundes	Exkursionen: - Thematische Führungen in Paderborn und Soest - Fahrten nach Corvey, Dalheim, Wewelsburg, Bürgerwindpark (17:00) Interreligiöses Friedensgebet	ND-Frühjahrsrat in Paderborn
18:30 Uhr	(17:30) Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
20:00 Uhr	(19:00 Uhr) Eröffnungsgottesdienst im Dom mit Erzbischof Dr. Udo-Markus Bentz Westfälischer Abend Gestaltet von der Region Hellweg-Paderborn	Perspektiven der Demokratie – Herausforderungen, Stärken, Möglichkeiten: mit Dr. Irme Stetter-Karp, Marcus Bensmann „Der Pianist aus den Trüm- mern“– Konzert mit Aeham Ahmad und Cornelius Hummel	Den Strudel entrinnen und zurück ins Leben finden – Wie Kinder Gewalt überleben Diskussion mit Prof. Dr. Tobias Hecker Märchen – Quellen der Weisheit Marianne Vier	Fluider Feierabend Voller Begegnungen, Impro- theater & Poetry Slam Abendlob Kongress-Café	Beim #QuellenKongress kooperieren Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e. V. ND CHRISTSEIN.HEUTE
22:00 Uhr	Kongress-Café	Politisches Nachtgebet Kongress-Café	Taizé-Gebet Kongress-Café		



ÜBER DEN ND

Gemeinschaft gestalten im christlichen Netzwerk ND

Was im Jahre 1919 als katholischer Schülerbund begann, ist heute ein lebendiges christliches Netzwerk von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen. Zu seinen prominentesten Mitgliedern zählen neben namhaften Publizisten und Politikern auch viele Theologen und Bischöfe.

Kennzeichen des ND waren und sind bis heute: Demokratie und Gesprächskreise, in denen über Glaubens- und Weltfragen offen gesprochen wird. Der Bund lebt – in der Zeit. Das ist sein Selbstverständnis. Sein Zeichen ist das Chi-Rho, die Abkürzung für Christus.

Von der regionalen Gruppe, thematischen Arbeitskreisen bis zur überregionalen Fachtagung, bieten die vier Dimensionen des ND eine Anlaufstelle zum Andocken, Auftanken und Austauschen:

Christsein.Heute

Im ND begleiten sich Menschen auf der Suche nach Gott und unterstützen sich dabei, ihren Glauben heute zu leben. Gemeinsam übernehmen sie Verantwortung und gestalten ein ökumenisches Netzwerk von Christinnen und Christen.

Personal.Gemeinde

Generationsübergreifend kommen Menschen deutschlandweit zu Arbeitskreisen, Tagungen, religiös oder musisch geprägten Auszeiten zusammen. Gemeinde entsteht beim ND durch Gemeinschaft – so fungiert er selbst als Ort des Kircheseins.

Kritisch.Intellektuell

Der ND ist für den kritischen Diskurs bekannt. Kirche, Politik und Gesellschaft aus dem Glauben heraus mitzugestalten ist ein Antrieb, der den ND verbindet.

Kreativ.Kultur

Gemeinsam musizieren, Filme drehen, Theaterstücke entwickeln oder Ausstellungen besuchen: Der ND steht für ein Leben mit allen Sinnen und bietet spannende Möglichkeiten, diese auszuprobieren.

Sämtliche Veranstaltungen de ND sind öffentlich und auch für Nicht-Mitglieder zugänglich.

Dazu ist die Stiftung Hirschberg der Haltung des ND eng verbunden.



Sitz
Frankfurt am Main

c/o
Geschäftsstelle ND-KMF e.V.
Gabelsberger Straße 19
50674 Köln

Stiftungsvorstand
Martin Tölle (Vorsitzender)

Telefon
0221 | 177 363 40

Email
stiftung@nd-netz.de

Bankverbindung
Bank im Bistum Essen

BIC
GENODE1BBE

IBAN
DE16 3606 0295 0030 0354 10

IMPRESSUM Herausgeber ND – KMF e.V.

Vorstand

Dr. Hermann-Josef Tebroke
ND-Leiter

Dr.in Regina Laufkötter
Stellv. ND-Leiterin

Martin Tölle
Kanzler des ND

Prof.in Dr.in Christina Kumpmann
Geistliche Leiterin

Hilke Heiny
Mitglied der ND-Leitung

Johannes Menze
Mitglied der ND-Leitung

Sven Neumann
Mitglied der ND-Leitung

Dr. Klaus Wilsberg
Mitglied der ND-Leitung

Geschäftsstelle
Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln

Marie-Sophie Seng
Verbandsreferentin

Roswitha Knöchelmann
Mitgliederbetreuung & Veranstaltungsmanagement

Fon und Fax

0221 | 177 363 40 (Fon)
0221 | 177 363 44 (Fax)

E-Mail
info@nd-netz.de

Internet
www.nd-netz.de

Bankverbindung
Bank im Bistum Essen

IBAN
DE26 3606 0295 0010 9460 18

BIC
GENODE1BBE

Redaktion und Gestaltung

Marco Petrelli
Klappertorstraße 30
40789 Monheim am Rhein

Redaktion
Dr.in Regina Laufkötter
(v.i.S.d.P.)
Marco Petrelli
Marie-Sophie Seng

E-Mail
Hirschberg@nd-netz.de

Druck

Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn

Preis
38,50 € jährlich
(inkl. 7% MwSt.
und Versandkosten)



JOSEPH 2.0 – MANN UND KIRCHE

Nächste
Ausgabe

 Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53323-2001-1013



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial

FSC® C011558